

Er scheint täglich außer Montag... Abonnementpreis für Berlin...

Vorwärts

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitspalte... Expedition: Benth-Strasse 3.

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Freitag, den 13. September 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Parteigenossen!

Der diesjährige Parteitag ist auf Mittwoch, den 14. Oktober nach Erfurt

In das Lokal zum Kaiser-Saal, Futterstraße, einberufen.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Mittwoch, 14. Oktober, Abends 7 Uhr, Versammlung. Konstituierung des Parteitags. Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung. Wahl einer Kommission für die Prüfung der Vollmachten.

Donnerstag, 15. Oktober und die folgenden Tage:

- 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichterstatter: J. Auer. 2. Bericht der Kontrollenre durch G. Schulz. 3. a) Die parlamentarische Thätigkeit der Reichstags-Fraktion. Berichterstatter: G. Wollenbut. b) Die Taktik der Partei. Berichterstatter: A. Weber. 4. Beratung des Programm-Entwurfs. Berichterstatter: W. Liebknecht. 5. Beratung derjenigen Anträge der Parteigenossen, welche bei den vorausgehenden Punkten der Tagesordnung nicht bereits ihre Erledigung gefunden haben. 6. Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat.

Gemäß den Bestimmungen unserer Partei-Organisation ersuchen wir die Parteigenossen, welche Anträge an den Parteitag stellen wollen, dieselben an die unten angegebene Adresse des Parteivorstandes einzusenden. Da vor der Veröffentlichung erst eine Ordnung und Sichtung der Anträge notwendig ist, so sind die Antragsteller gebeten, mit der Einsendung von Anträgen nicht bis zur letzten Stunde zu warten, sondern dieselben bis spätestens Mittwoch, den 30. September, an den Parteivorstand gelangen zu lassen.

Besonders machen wir noch darauf aufmerksam, daß auch solche Anträge zum Parteiprogramm, welche bereits in der Parteipresse zum Abdruck gelangt sind

oder in den nächsten Wochen etwa veröffentlicht werden, in einer zur Verhandlung geeigneten Formulierung an uns eingesandt werden müssen.

Nur diejenigen Anträge, welche rechtzeitig und direkt an den Parteivorstand eingesandt werden, können in die gedruckte Vorlage, welche dem Parteitag unterbreitet wird und in der in § 8 Abs. 2 der Partei-Organisation vorgeschriebenen Veröffentlichung Aufnahme finden.

Die Adresse des Lokal-Komitees in Erfurt, bei welchem die Anmeldung der Vertreter stattfinden hat, lautet: Hugo Böhm, Johannisstraße 145, II.

Mandats-Formulare sind durch das Parteibureau Berlin S.W., Rahbachstraße 9, wohin auch alle übrigen Zuschriften, Anfragen etc., zu richten sind, zu beziehen.

Mit sozialdemokratischem Gruß Berlin, 5. September 1891. Der Parteivorstand.

Ein ganzer Tag voll Zugeständnisse.

Wir sind gegenwärtig so weit gelangt, daß die Wahrheit der Voraussetzungen unserer revolutionären sozialdemokratischen Gedanken unumwunden und öfter als je vorher anerkannt wird. Freilich geschieht das noch nicht gerade auf offenem Markte, auch nicht in den Tageszeitungen, aber da, wo die wissenschaftlichen Vertreter des Besiehenden sich einbilden dürfen, so ziemlich unter sich zu sein, besonders in ihren sogenannten vornehmen Zeitschriften, in den „Preussischen Jahrbüchern“, in den „Grenzboten“, in der „Deutschen Rundschau“ u. s. w., nehmen sie zuweilen kein Blatt vor den Mund oder entfernen die Larve der Zufriedenheit mit den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen vom Gesicht.

In den erwähnten Zeitschriften spuken nicht selten die über die Erbärmlichkeit unserer Wirtschaftszustände vollkommen unterrichteten staatssozialistischen Professoren. Daneben tritt wohl am meisten in der „Deutschen Rundschau“ das bourgeois-liberale Streben zu Tage, Auswuchsmittel anzupreisen, welche der kapitalistischen Produktion, so wie sie eben ist, ein längeres Leben zu verbürgen geeignet sein sollen.

In der neuesten Nummer der bekanntlich von Rodenberg herausgegebenen Zeitschrift (im Septemberheft) feiert in einer Abhandlung, die von Heinrich Albrecht verfaßt ist und die „Kraftmittel für das Kleingewerbe“ bespricht, unter Anderem sogar der selige Schulze-Dehlig als Vetter des kleinen Handwerks seine Auferstehung. In der Einleitung dieser Abhandlung aber sind eine ganze Menge von Zugeständnissen an sozialdemokratische Anschauungen und Behauptungen enthalten, über welche wir an dieser Stelle dankend quittieren möchten.

in sein einformiges Grau und über die Straße breitete sich von Neuem melancholische Dunkelheit.

Aber diese wenigen Augenblicke hatten genügt. Mijoulet tanzte vor Freude und nihte sich Gewalt anthon, um sich nicht vor Lachen zu wälzen.

Aha, diese braven Jungen! Nationalgardien dieses Viertels! Bärenmähnen! Brave Kerle, welche viel lieber in Pantoffeln in ihren Stuben oder in ihrem Bett an der Seite ihrer Weiber sein würden — — — Ob sie's nicht für eine Schande halten mögen, in ihrem Alter bei nachtschlafender Zeit spazieren zu gehen! Nachdem er sich in eine Vertiefung eines Thorwegs gedrückt hatte, begann er mit unerhörter Meisterschaft obrenzeirend zu mianen.

Die Patrouille machte sofort halt und schien einen Augenblick unschlüssig, nahm aber auf das mit etwas zitternder Stimme gegebene Kommando ihres Führers: vorwärts, ihren Marsch wieder auf; jedoch noch erheblich langsamer als vorher.

Sie rückte nunmehr mit großer Behutsamkeit vor, ihre Schritte waren aus dem Takt gekommen und in ein vorsichtig leises, wirres Trampeln übergegangen.

— Das sollen Soldaten sein, murmelte Mijoulet, indem er ein Gelächter unterdrückte.

Da tauchte plötzlich in seinem Lähnen und erfinderischen Gehirn ein Gedanke auf und da die Dunkelheit indessen noch tiefer und undurchdringlicher geworden war, so trat er aus dem Winkel, in den er sich gedrückt hatte, hervor und nachdem er sich mit vorgestreckter Flinte mitten auf die Straße gepflanzt hatte, schrie er mit lauter Stimme: Werda!

Sofort machte die Patrouille wieder halt und naa

Schon in den Eingangsworten wird darauf hingewiesen, daß es heute fast allgemein als eine feststehende Thatsache gilt, daß das Kleingewerbe und die handwerksmäßige Produktion einem raschen Verfall und einer unvermeidlichen Auflösung durch die fabrikmäßige Großindustrie entgegengehe. Nachdem der Verfasser gezeigt, wie sich Moscher, Schmöder und andere Nationalökonomien seit Jahren mit diesem Rückgange der Kleingewerbe beschäftigt haben, entwickelt er in durchaus beifallswürdiger Weise die wirtschaftlichen Gründe für den Verfall der Kleinproduktion. Die großen Unternehmungen, so führt er aus, vor Allem die, welche die Vortheile einer vollendeten Technik, eines großen Kapitals, einer weitstehenden kaufmännischen Leitung genießen, erlangten auch in Deutschland gegenwärtig eine so übermächtige Stellung, wie es in England der Fall war. Die Dampfmaschine arbeite billiger, als jede menschliche und thierische Arbeitskraft. Sie arbeite um so billiger, je größer sie ist. Auch die Anschaffungskosten einer Maschine von hundert Pferdekraften seien geringer, als die zweier Maschinen von je fünfzig Pferdekraft. Mit den Betriebskosten sei es ebenso. Und wichtiger noch, als die verhältnismäßig größere Leistungsfähigkeit der Großmotoren, seien die Fortschritte in den Arbeitsmaschinen, den Spinn- und Webmaschinen, den Walzwerken und Dampf-hämmern, überhaupt den Maschinen aller Art. Dazu kämen noch zu Gunsten des Großbetriebes die höhere Kreditfähigkeit ihrer Unternehmer, die günstigere Lage gegenüber den Konjunkturen beim Einkauf der Rohstoffe und beim Absatz der Waaren, ferner die Ermäßigung der Kosten der Leitung und Beaufsichtigung bei größeren Betrieben und endlich auch die im Allgemeinen größere Intelligenz der betreffenden Unternehmer.

Überall, wo alle diese Faktoren in vollem Maße zur Geltung gekommen seien, sei der Aufgangsprozess des Kleinbetriebes durch die Großindustrie sehr rasch vor sich gegangen, und am radikalsten sei das Geschehen auf dem Gebiete der Textilindustrie.

Aber selbst da, wo das Handwerk nicht unmittelbar in den Konkurrenzkampf mit der Großindustrie hineingezogen wurde, sei ein Rückgang desselben infolge der grundsätzlichen Umgestaltung aller unserer Verkehrsverhältnisse herbeigeführt worden. An die Stelle der Produktion im eigenen Hause, im eigenen Dorfe, in der eigenen Stadt, für besondere Stände und bestimmte spezielle Bedürfnisse sei die Fabrikation für den großen Markt, für die Bedürfnisse der Allgemeinheit getreten.

Selbst der Handwerker müsse in möglichst großem Maße Stoffe einkaufen, Lager halten und mit Vorräthen spekulieren. Dazu gehöre Kapital und kaufmännische Bildung, und deshalb würde überall eine größere Zahl kleiner Meister durch eine kleinere Zahl größerer Geschäfte verdrängt.

So strebe alles dem einen Endziel zu: Vergrößerung der Einzelbetriebe, Zentralisation der Produktionsweise, Allein herrschaft der großen Maschine, der durch sie repräsentirten vollendeten Technik.

Ueber dem Anstauem all' der Wunder, welche dieses „Zeitalter des Dampfes“ mit sich gebracht, sei die Schattenseite desselben ganz übersehen worden. Und wenn es auch schon vor Jahrzehnten an Stimmen nicht gefehlt habe, welche mahnd darauf hingewiesen hätten, daß die Herrschaft der Maschine zu Klassen Gegensatz und Klassenhaß mit sammt ihren traurigen Folgen führen müsse, so habe doch das Gros der Menschen, darunter auch die Leiter der Völkergeschichte in ihrer Vogel-Strauß-Furcht vor dem sozialen Gespenst, den Kopf in den Sand gesteckt

einem Augenblicke des Zögerns antwortete unsicheren Tones die Stimme des Führers: Patrouille!

Schon! Aber was für eine Patrouille?, erwiderte Mijoulet.

Patrouille von der Nationalgarde!

— Warum seid Ihr nicht in Euren Betten zu so später Stunde? Ist das nicht für gefetzte Leute in Eurem Alter eine Schande?

— Aber mein Herr!? antwortete furchtsam der Patrouillenführer.

— Sagt Bürger!

— Aber „Bürger“, wiederholte die Stimme, welche erstarrt, während Geflüster sich vernehmen ließ.

— Wohlun, Stille in den Reihen!

Nationalgardien! Man spricht nicht unter den Waffen!

Und Mijoulet fühlte seine Bedeutung wachsen. Er begann aufs Neue: „Wohlun kehrt! Und marsch nach Hause!“

Die Patrouille hatte ihre Rückzugsbewegung begonnen, als zwei oder drei Stimmen sich vernehmen ließen, und zu berathen schienen, ob es nicht besser wäre, ehe sie sich entfernten, nachzusehen, wer da sei.

Nachdem die Nationalgardien sich entschlossen hatten, waren sie eben im Begriff, aufs Neue vorwärts zu gehen, als Mijoulet einen heroischen Entschluß faßte.

— Aufgepaßt! Hier ist eine Barrikade und wir wollen den Lauf beginnen. Drauf Kameraden. Schlagt an! Feuer! Es lebe die Republik! Und er feuerte seine Hintenflugel ab, welche jäh die Stille unterbrach und schrecklich widerhallte. Hierauf erfolgte ein phantastisches Drumter und Drüber. In dem Wahne, von mindestens hundert

Feuilleton.

Er kehrt zurück!

Originalroman von Jean Meroz.

Mitten zwischen ihr lebte eine große Anzahl raffinirter und gewissenloser Juden, welche ihre Schaufenster füllt mit blinkenden Ketten, verschiedenartigsten Nonstranzen und abscheulichen Statuetten; und auf allen Anhängen breiteten sich von Gold und Silber strotzende Messingwägen aus, kunstvoll gestickte Chorbenden und tausend und aber tausend Gegenstände für die Frommen, die einen so erbärmlichen Geschmack haben.

Diese Bevölkerung, welche aus Dummheit oder aus Interesse, besonders aber aus letzterem Grunde, clerikal genannt erscheint, ist reaktionär aus Instinkt.

Der Priester beherrscht sie und leitet sie in ihren politischen Anschauungen, — damit ist Alles gesagt.

Auch daß es hier keine Barrikaden giebt.

Die wenigen Arbeiter oder Kleinbürger, welche in den finsternen Straßen Canette, Guisafarbe etc. wohnen, hatten sich den Kämpfern der Arbeiterwelt angeschlossen.

Die Patrouille rückte vor und war dicht an der Ecke der Rue de Tournon angelangt. Mijoulet wollte eben kehrt machen und ihr ausweichen. Da zerriß der den Himmel bedeckende Wolfenscheiter und die Silberseibe des Himmels warf nur einige Augenblicke lang einen bleichen Schimmer herab; der Himmel hüllte sich alsdann wieder

und Niemand habe es gewagt, den wirtschaftlichen Verhältnissen und ihren notwendigen Folgen ins Gesicht zu schauen.

Das riesenhafte angewachsene Arbeiterproletariat unserer Großstädte, welches den staatsrechtlichen Schichten der Gesellschaft im bittersten Klassenkampf gegenübersteht, sie nicht weiter, als das logische Folge-Ergebnis unserer hochentwickelten Maschinenfabrik. Der geschickte Handwerker früherer Zeit sei von dem ungelerten Fabrikarbeiter abgelöst worden, und dieser werde nun wieder von Weib und Kind aus seiner Arbeit verdrängt oder auf die Stufe des alleruntersten Arbeitslohnens hinabgedrückt. Mit diesem Entwicklungsprozess gehe die vollständige Auflösung des Familienlebens Hand in Hand, deren traurige Folgen Trunksucht, Unsitlichkeit und Verkommenheit schlimmer Art seien. Und um die Gegensätze zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen noch mehr zuzuspitzen und ganz besonders empfindlich zu machen, trete noch der Umstand hinzu, daß der vollständig proletarisierten Masse der Bevölkerung in unvermitteltem Kontraste eine Klasse von Besitzenden gegenüberstehe, deren Vergnügen den Arbeitern das Gefühl des ungeheuren Abstandes von ihrer eigenen Pflanzzeit geradezu aufzwingt.

Andererseits dränge das dicke Zusammenwohnen den unzufriedenen Armen die Erkenntnis von der Größe ihrer Zahl auf und jeder einzelne entsamme sich stets mehr an dem Masse und der Erbitterung der übrigen.

Dem gegenüber, — und nun kommen wir zum Schluß noch auf ein unter den gegenwärtigen Verhältnissen hervorragend wichtiges Zugeständnis des Verfassers, — demgegenüber löst die Sozialreform-Bestrebungen der Reichsregierung nur einen Theil der Aufgabe, den sie lösen sollen, ja nur einen kleinen Theil und — der gelehrte Verfasser will es nur nicht gar zu unverhüllt betonen, daß „unsere Sozialreform“ für die Lösung der sozialen Frage im Grunde gar nichts nützt, indirekt aber und immer noch deutlich genug spricht er es dennoch aus, indem er sagt, es handele sich bei unserer ganzen Arbeiterschuh-Befehdung doch nur darum, gewisse Folgezustände unserer heutigen Produktionsweise weniger fühlbar zu machen, diese Produktionsweise selbst bleibe jedoch dadurch ungeändert, obwohl Verfasser soeben zeigen konnte, daß gerade sie es sei, der alle jene schweren Uebelstände unserer heutigen Gesellschaftsordnung zur Last fallen. Die Sozialreform bietet nur Palliativmittel, die mit dem eigentlichen Grundübel unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht das mindeste zu thun hätten.

Das ist, was wir von dieser sogenannten Sozialreform selber stets gesagt haben, und mehr verlangen wir nicht.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. September.

Das Ergebnis der diesjährigen Roggenernte in Preußen wird im „Reichs-Anzeiger“ wie folgt, mit dem der drei Vorjahre, zusammengestellt:

Anbauflächen für Winter- und Sommerroggen zusammen			Nach den Juni-Erhebungen wurden im Frühjahr 1891 umgepflügt Winterroggen		sind von den umgepflügten Flächen bestellt mit Sommerroggen	
1888	1889	1890	Hektar	Hektar	Hektar	Hektar
4 416 340	4 399 107	4 416 760	421 734	55 425		
Mithin verbleibt 1891 Anbaufläche für Winter- und Sommerroggen zusammen			Der Hektar-Ertrag wurde nach den Einzelberichten der landwirtschaftlichen Vereine im Durchschnitt der Kreise berechnet für die Monarchie pro Hektar		Danach ergibt sich ein Gesamtsertrag an Roggen für den ganzen Staat in Doppel-Ztr. (100 Kilogr.)	
4 050 451			1162 Kilogr.		46 673 806	

Im Jahre 1890 wurden geerntet: 49 640 427 Doppel-Ztr. Winterroggen, 729 207 „ Sommerroggen,

zusammen 50 369 634 Doppel-Ztr. Roggen.

Die Ziffern für dieses Jahr sind sicherlich nicht zu günstig; auf völlige Genauigkeit können sie keinen Anspruch machen, da aber die Ernteschätzungen im Auftrage der Regierung erfolgen, und da die Anschauungen und Wünsche der Regierung bekannt sind, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß, wenn die Schätzungen von der Wahrheit abweichen, die Abweichung nicht im Sinne des

Mann angegriffen zu sein, flohen die Nationalgardien nach allen Richtungen.

Die Einen, närrisch vor Angst, warfen ihre Flinten weg, während die Anderen auf die Haustüren zustürzten und lärmend klingelten, um in den Hausfluren Zuflucht zu finden.

In weniger als einer Minute war die Straße wieder öde und todt. Aber alle Fensterladen hatten sich leise geöffnet und alle Fenster waren halb offen; bestürzte, aus dem Schlafe aufgeschreckte Gesichter sahen vorsichtig heraus und befragten ängstlich das Dunkel.

— Lampen! Lampen! begann Mijonlet so wüthend als er vermochte, zu rufen, oder wir meheln alles nieder.

Einige Minuten später waren die Häuser wie durch Zauberei erleuchtet, die Fenster waren wieder geschlossen und der Lehrjunge ging im Triumphe quer über die jetzt helle Straße indem er aus Leibeskräften den Chant du Départ sang.

Auf dem Plage St. Sulpice angelangt, unterbrach er endlich seinen Gesang und nahm seinen Lauf wieder mit den Worten auf:

„Und nun schnell zur Mutter Ferrand!“

In dem Augenblicke, wo Mijonlet die Wohnung Deshommes verlassen hatte und auf die Straße hinausgetreten war, hatte sich auch Collard aus seinem Winkel entfernt; und war, nachdem er einige undeutliche Worte gemurmelt, mit schleichenden Schritten die Treppe herabgestiegen.

Auf der Schwelle des Thores angekommen, hatte er aufmerksam nach allen Seiten geblickt und nun, nachdem er die Gewißheit erlangt, daß Niemand da sei, er also keine Gefahr laufe, ein unangenehmes Zusammentreffen zu erleben, schickte er sich an, Ferkelgeld zu geben. In diesem Augenblicke fühlte er sich an die Gurgel gepackt. Obwohl stark gebaut, wand er sich unter dem furchtbaren Druck, welcher auf seinen Hals wie ein Schraubstock von Stahl wirkte.

Aber Derjenige, welcher ihn ergriffen hatte, schien mit einer übermenschlichen Kraft begabt und bald mußte der Polizeispion jede Bewegung unterlassen, denn er erstikte fast und schien nahe daran, in Ohnmacht zu sinken. Er

Resignation, sondern des Optimismus erfolgt ist. Denn eine gute Ernte, welche die Wirkungen der Kornzölle weniger empfinden läßt, liegt im dem Interesse aller Decker, welche die Aufrechterhaltung der Kornzölle wünschen.

Und trotzdem kommen die Schätzungen der Regierung zu dem Ergebnis, daß der Erntertrag dieses Jahres um fast 4 Millionen (3 695 828) Doppelzentner hinter dem des vorigen Jahres zurückbleibt — daß also heuer ein weit größeres Defizit zu bedenken ist.

Wäre nun Deutschland das einzige Land, in dem die Ernte dieses Jahr weit hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben ist, so wäre ein besonders hoher Preisstand dadurch noch nicht geboten; aber, wie wir schon des Ofteren betont haben: — eine Thatfache, welche von den Broterzeugern aber hartnäckig ignoriert wird — sämtliche europäische Staaten haben eine mangelhafte Ernte, und das Land, aus dem wir den uns fehlenden Roggen fast ausschließlich zu beziehen pflegen, Rußland, hat dieses Jahr eine so schlechte Ernte, daß Hungersnoth im Lande ist und die Kornausfuhr verboten wurde. Unter solchen Umständen bedeuten auch die vom „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Ziffern einen Nothstand.

Wie lange wird Herr v. Caprivi noch sagen: „Es giebt keinen Nothstand?“

Auch aus Indien, wo nach neueren Berichten der letzten Wochen die Ernte, den früheren Befürchtungen zum Trotz, gut sein sollte, erhalten wir sehr ungünstige Berichte. Ein Telegramm aus London besagt:

„Das indische Amt hat ein Telegramm des Vizerois von Indien erhalten, demzufolge die Ernteaussichten für die meisten Provinzen fortgesetzt traurige sind. In Bunderabad ist eine Verringerung eingetreten, aber die Bezirke Madras und Rajaputana brauchen mehr Regen und die Sterblichkeit des Viehes ist daselbst gewachsen. In mehreren Bezirken sind die Lebensmittelpreise erheblich gestiegen.“

Die günstigen Berichte, die in deutschen Blättern kolportirt wurden, waren offenbar tendenziös gefärbt oder gefälscht.

Suchet, so werdet ihr finden, das Bibelwort bewahrheitet sich an denen, die „gestickte Schienen“ suchen. Ueberall, wo sie suchen, finden sie auch. Die Bochumer wollen aber nicht das Monopol der Schienenfabrikation haben, und die Organe des Herrn Baare („Kölnische Zeitung“ u.) sind bemüht, die gestickten Schienen anderen Kompagnien aufzuhalsen, z. B. den konkurrierenden „Weisfälschen Stahlwerken“, deren Leiter, Herr Köhler, bekanntlich gerade kein Freund des Herrn Baare ist. Herr Köhler hat nun gegen die Baare-Organe geklagt und dieser Prozeß hat vielleicht die Wirkung, daß der andere — der eigentliche Prozeß Baare, der merkwürdig langsam vorangeht, in ein etwas beschleunigteres Tempo kommt, und namentlich auch, daß die Hauptperson, nämlich Herr Baare, dabei nicht durch Zufall vergessen wird.

Von der Schwerefälligkeit des jetzigen Verwaltungssystems der Berufsgenossenschaften weiß die „Wossische Zeitung“ aus dem Geschäftsbuch der Schleisch-Posener Baugewerks-Genossenschaft ein hübsches Stücklein zu berichten. Bei 50 000 Nummern des Geschäfts-Journals (13 518 Eingängen und 37 442 Ausgängen) ist nur in 458 neuen Fällen eine Entschädigung festgestellt. Selbst unter Hinzurechnung der aus Vorjahren übernommenen 1549 Entschädigten ergibt sich auf jede entschädigte Person ein Aufwand von etwa 25 Schreibern im Laufe eines Geschäftsjahres, und den gezahlten Entschädigungen im Betrage von 268 000 M. steht ein Aufwand an Verwaltungskosten von nahezu 71 000 M. gegenüber.

Die sächsische Gesinde-Ordnung soll nach einer Mittheilung der „Wossischen Zeitung“ seitens der Regierung einer zeitgemäßen Abänderung unterworfen worden sein, welche bereits dem sogenannten Landeskultur-Rath zur Begutachtung vorgelegen hat. Wie nichtsdestowenig diese Reform dieses feudalen Gesetzes aus dem Jahre 1835 sein muß, geht aus der Thatfache hervor, daß der in seiner Mehrheit hochkonservative (notabene: sächsisch hochkonservativ, das ist noch um eine Nuance rückständiger, kleinlicher, bornirter als preussisch oder bayerisch konservativ) Landeskultur-Rath beschlossen hat, dieser „Reform“ der Gesinde-Ordnung zuzustimmen!

murmelte etwas, aus dem das Wort Gnade herausklang, worauf allmählig der Druck ein wenig nachließ. Die Hände, welche ihn festhielten, öffneten sich langsam und er vermochte endlich wieder aufzuatmen und an die Flucht zu denken. Allein er fühlte die Kälte einer Pistolenmündung auf seiner Stirn, und eine heisere Stimme sagte zu ihm trockenen, unverföhlichen Tones:

— Bei der geringsten Bewegung sage ich Dir eine Kugel durch den Kopf. Collard wurde wieder unbeweglich. Sein durch Blutandrang bläulich aufgedunsenes Gesicht war von diesen schwarzen Adern durchfurcht; ein eisig kalter Schweiß benetzte seine Stirn. Halb erstickt, wankte er und war nahe daran umzufinken; indes kam er bald wieder zu sich. Richtig verzerrten sich seine Augen maßlos, er schien von unbeschreiblicher Furcht und von Entsetzen ergriffen. Er fühlte einen tödtlichen Schauer seinen ganzen Körper durchrieseln und wartete.

Collard befand sich in der Gewalt seines schlimmsten Feindes.

Deshommes war es, welcher nach Hause zurückkehrte, nicht um der Hölle zu pflegen; denn die Ueberreizung machte diesen heruntergekommenen, fast abgelebten Körper fest und unermüdlich. Er wollte nach dem Besinden seiner Charlotte sehen, sie umarmen und beruhigen, da er wohl wußte, daß sie die Unruhe verzeihen müßte, während er sich in das furchtbare Revolutionsunwetter stürzte, das in Paris tobte. Zugleich wollte er auch Ermüdungen über Michel Ferrand einjagen, den er bekanntlich hatte in seine Wohnung schaffen lassen.

In dem Augenblicke, wo er an der Mauer vorüberging und an seiner Thür anlangte, hatte er den die Schwelle überschreitenden und um sich spähenden Collard übersehen.

Er war im Begriff, sich nach rechts zu wenden und sich vielleicht in das Labyrinth der Straßen dieses Viertels zu verlieren, als Deshommes auf ihn lossprang.

Weshalb, hatte er sich gefragt, mochte wohl der Polizeispion um diese Stunde und in einem solchen Augenblicke in seine Wohnung gekommen sein, zu einer Zeit, wo man sich überall schlug, wo die Regierung nach allen Richtungen hin zusammenbrach und ihre letzten Patronen verhofft und

Und was das heißen will, das illustriert sich am besten an einem anderen Beschlusse dieser edlen Gesellschaft. Bezüglich einer Anfrage des Ministeriums des Innern, welche sich auf die Belämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit bezog, beschloß man, eine Erklärung abzugeben, dahingehend, daß eine Beaufsichtigung der Schlafstätten von ländlichen Diensthöten durch die landwirtschaftlichen Vereine kaum möglich sein werde, daß aber eine weitere Beschränkung der Tanzvergütungen auf einen Sonntag im Monat, der dann alleinhalfen Tanzsonntag sein soll, wohl zu empfehlen sei. Natürlich, eine Beaufsichtigung der Schlafstätten bräute eben auch deren oft schauerhafte Beschaffenheit ans Tageslicht; die Folgen wären dann hygienische Kontrolle, Verbesserungen, Ausgaben — da rentirt die moralische Entrüstung über die Genusssucht der Arbeiter doch viel besser! —

„O spricht, warum zieht Ihr von dannen?“ Die Flucht aus dem glücklichen Reich, wo kein Nothstand herrscht, haben seit Januar bis Juli dieses Jahres 71 691 Personen ergriffen, eine Zahl, die selbst die hohe Ziffer aus dem Jahre 1887: 64 547 noch um 7144, also rund 10 pCt. übersteigt. Und es sind die kräftigsten, energischsten Elemente, die unter dem Drucke der schlechten Geschäftszeit und bei der wachsenden Nothlage jenseits der grauen Wasserwüste wandern und dieses Kapital an Energie und Kraft nicht bloß ihrem alten Heimlande entziehen, sondern in den Dienst des wirtschaftlichen Kampfes gegen dasselbe stellen. Diese überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im

	Juli	Januar bis Juli
1891	8013	71 691
1890	6539	55 623
1889	6239	57 242
1888	7183	63 838
1887	7250	64 547

Frägt man, aus welchen Landestheilen dieser Strom der „Vaterlandswäuden“ hauptsächlich sich ergießt, so finden wir immer wieder die selbigen Gesilde der ostpreussischen Korn- und Schnapsjunker in erster Linie rangiren. Der Auswanderungsprozeß der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe durch die mittelste Klasse und Prämien künstlich gesetzten Großgrundbesitzer auf der einen und die elenden jämmerlichen Löhne und menschenwürdigen Wohnungsverhältnisse auf der anderen Seite, dazu die recht und gefühllose Unterwerfung der Arbeiter unter die Brutalität verrohter Junker — alles das erllärt diese Flucht aus dem Osten nach dem Westen. So kamen von den im laufenden Jahre ausgewanderten 71 691 Personen aus der Provinz Posen 13 961, Westpreußen 10 229, Pommern 7183, aus Bayern rechts des Rheines 5445, dem Königreich Württemberg 3805, aus der Provinz Hannover 3727, Brandenburg mit Berlin 3207, Schleswig-Holstein 2786, Rheinland 2466, aus dem Großherzogthum Baden 2361, dem Königreich Sachsen 2142, der Provinz Hessen-Nassau 1728, Schlesien 1608, Ostpreußen 1236, aus der Rheinpfalz 1231, der Provinz Westfalen 1220, dem Großherzogthum Hessen 1101, der Provinz Sachsen 1087. Der Rest von 5215 Personen vertheilt sich auf die übrigen Gebiete des Reiches.

Kauft nur von Sozialdemokraten! Diese Parole scheint neuerlich bei den Sozialisten immer mehr in Aufnahme zu kommen, schreibt Eugen Richter anlässlich des in unserem Blatte erschienenen Aufrufs der Vereinigung selbständiger Kolporteurs, und erinnert daran, daß Vebel früher ausdrücklich gegen eine solche Parole sich ausgesprochen habe, weil bei einer solchen Uebertragung politischer Gegensätze auf die geschäftlichen Beziehungen der Arbeiter sehr leicht den Kürzesten ziehen können. Sehr richtig. Und diese Vebel'sche Auffassung wird auch heute noch nicht bloß von ihm, sondern wohl von der überwiegenden Mehrzahl der Genossen getheilt. Wir wollen hier auf die Berechtigung des Verlangens der Kolporteurs in diesem speziellen Falle nicht näher eingehen, — aber sollte denn Herr Eugen Richter nicht wissen, daß in allen den Fällen, auf die er anspielt, die Sozialdemokraten im Stande der Nothwehr waren? Wer hat denn die gesellschaftliche Aechtung des politisch Andersdenkenden angefangen? Wer hat von den Arbeitern die schriftliche Ver-

samt der Polizei mit ihrem dunkelhaften Wahne in allen ihren Dienstzweigen vollständig aufgelöst war? Welches schmutzige Geschäft mochte ihn hergeführt haben? Er war in der That eingeschlossen, bei der geringsten Anzeigebewegung bei dem geringsten Fluchtversuch Collard's ihm eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

— Woher kommst Du? fragte er den Spion, der seine Ueberwachung und Befürzung noch nicht überwunden hatte.

Was thatest Du hier in meiner Wohnung? Denn nur von dieser kannst Du kommen. Wehe Dir, wenn Du meine Behausung betreten, mit meiner Tochter gesprochen und ihr Zukunft eingejagt hast! Wehe Dir! Wehe Du, daß heute der Tag ist, an dem die Polizeispione erschossen werden! Man hat soeben an den Quais zwei Deiner Kameraden hingerichtet; noch keine Stunde ist seitdem verfloßen. Ich wüßte nicht, weshalb ich Dich nicht wie einen Hund erschließen lassen sollte.

Der Agent nickte nicht.

Unvermuthet überrascht, war er noch nicht zu sich gekommen und hatte seine Kalblüthigkeit noch nicht wieder gewonnen, um schnell eine Entschuldigung, einen Vorwand oder eine Lüge erfinden zu können.

Die wilde und entschlossene Haltung Deshommes war nicht geeignet, ihn zu beruhigen und seiner sonst so fruchtbaren Einbildungskraft ihre ganze Freiheit wiederzugeben.

Der alte Revolutionsmann hielt die Pistole fortwährend auf seine Stirn gerichtet, und er kannte ihn und wußte sehr wohl, daß sein Gegner seine Drohung zur Ausführung bringen würde, falls er ihn, seinen Gefangenen, auf einer Bewegung, einem Blick überzähte und den Verdacht fühlte, daß er Widerstand leisten oder entfliehen wolle.

Deshommes wiederholte mit drohendem Tone seine erste Frage:

— Was machtest Du in meiner Wohnung? Was wolltest Du um diese Stunde?

Collard zögerte eine Minute. Endlich entschloß er sich mit einer ziemlich klaren und festen Stimme zu antworten, welche erkennen ließ, daß er allmählig wieder kalblüthig rechnete.

(Fortsetzung folgt.)

Legnung ihrer politischen Gesinnung verlangt? Wer hat die Arbeiter aus Brot und Stellung gejagt, sie wie räudige Thiere von Stadt zu Stadt, oft ins tiefste Elend gebeugt, bloß weil sie den Muth der politischen Ueberzeugung hatten? Waren diese Fabrikanten etwa Sozialdemokraten? Und wir erinnern uns nicht, daß gegen die von dieser Seite ausgegangene „Geschäftssperre“ Herr Richter je seinen Maß der stillen Entrüstung hätte erdröhnen lassen! Ganz im Gegenteil! Während die Sozialdemokraten nur mit derselben Waffe sich wehrten, mit der man sie todtschlagen wollte, bringt Eugen Richter in seiner gewohnten Parteilichheit und Verlogenheit es fertig, die Dinge auf den Kopf zu stellen und wiederwärtig zu fadeln:

Wenn die Sozialdemokraten forsfahren, in dieser Weise die politischen Gegenstände in das Geschäftsleben zu übertragen, so werden sie sich künstlich nicht mehr beschweren können, wenn gleiches mit gleichem vergolten wird und man alsdann auch die Parole hört: „Kaufst du keinem Sozialdemokraten oder nehmst keinen Sozialdemokraten in Dienst.“

Herr Richter mag also einmal die „Geschäftssperre“ der Rühmänner zum Gegenstand seiner Angriffe machen, der Wolf hat das Wasser getrunken, den Wolf muß er jagen oben am Bach, nicht unten!

Die Trunksucht-Gesetzvorlage begegnet so allgemeinem Widerspruch, daß schon verlangt, es werde wahrscheinlich in der nächsten Reichstags-Periode noch nicht vorgelegt werden. In seiner Schlussrede hat übrigens auch der Juristentag mit Zweidrittel-Majorität sich gegen ein solches Gesetz erklärt. Freilich, wie die Dinge in Deutschland heute liegen, ist das Schicksal dieses Gesetzes höchstwahrscheinlich noch keineswegs entschieden. Einem bestimmten Willen gegenüber bringt die Reichstags-Majorität einfach kein Nein aus der Kehle, wenn es sich nicht um Arbeiterhandlung handelt, bei dem die Interessen der Arbeiter wirklich oder vermeintlich geschmälert werden.

Der Mecheler Katholikentag möchte es dem Brüsseler internationalen Sozialistenkongress nachmachen. Die imposante Völkerverbrüderung auf dem Boden des Klassenkampfes gegen die Ausbeuter aller Länder, die erbebenden Friedensklagen gegen die Arbeiter gegen die völkerverhetzenden Bourgeoispartei in allen Ländern und das lähne, rückhaltlose Aussprechen der Thatsache, daß nur die Beseitigung der Klassenherrschaft den Völkerfrieden herbeiführen könne — all das möchten die Katholiken nun durch die Farce der Katholikenverbrüderung in den Schatten stellen. In der Donnerstags-Sitzung donnerste der Wülhauser Pfarrer, Reichstags-Abgeordneter Winterer, gegen den Brüsseler Kongress und passierte es ihm da — es war das freilich nicht das erste Mal — daß er es mit der Wahrheit nicht allzu genau nahm.

In der nächsten Sitzung entbot der französische Deputierte Thaller de Ponceville dem Kongress den Gruß seiner politischen Freunde. In Brüssel sei die sozialistische Verbrüderung in Mecheln die christliche internationale Verbrüderung proklamiert worden. In einer von lebhaftem Beifall begleiteten Rede legt Vater Didon Paris die Nothwendigkeit der Vereinigung aller Katholiken dar zur Abwehr des drohenden Völkerzusammenstoßes und des Klassenkampfes.

Das klingt nun Alles recht schön, schafft aber die Thatsache nicht aus der Welt, daß die wirtschaftlichen Interessen den katholischen deutschen Fabrikanten zum Feinde des katholischen französischen machen, den katholischen französischen zum Feinde des katholischen österreichischen u. s. w., daß diese Feindschaft heute in Schutz und Kampfschloß dokumentiert, um morgen auf dem Schlachtfelde des Völkerrückwärtschritts den Ausdruck zu finden. Ohne diese ökonomische Interessengrundlage wäre auch der Chauvinismus der Bourgeoisie nicht erklärlich, ebenso wie die internationale Verbrüderung eine leere Phrase ist, wenn sie nicht von den wirtschaftlichen Interessen bedingt ist. Und diese Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter aller Länder, welche überall die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und der Klassenherrschaft erfordert, sie macht eben die internationale Verbrüderung der Arbeiter zur Wahrheit, während der Interessengegensatz zwischen dem katholischen Arbeiter und katholischen Ausbeuter einerseits und andererseits zwischen den katholischen Arbeitern der einzelnen Länder untereinander diese „Katholiken-Verbrüderung“ zur nachlassenden Farce niederdrückt.

Ueber den Achtstundentag-Beschluß des englischen Gewerkschaftskongresses sind jetzt weitere Nachrichten da, welche das durch die Depeschen verbreitete Dunkel einigermaßen aufhellen. Der Beschluß zu Gunsten des Achtstundentags wurde durch ein späteres Votum dahin modifiziert, daß nur der gesetzliche Normalarbeitstag als Prinzip von dem Parlament zu erwirken sei, daß aber die Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden täglich nur für diejenigen Gewerbe festzusetzen sei, in denen eine Zweidrittel-Mehrheit der Beschäftigten sich dafür erklärt haben.

In der Freitagssitzung machten gegenüber einer von der Bergarbeiter-Vertretung eingebrachten Resolution, worin das Parlamentarische Komitee aufgefordert wird, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, damit die Achtstunden-Bill für die Bergarbeiter von dem Parlamente angenommen werde, die Vertreter der Durham- und Northumberland-Bergarbeiter nochmals den Versuch, das Prinzip der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit zu Falle zu bringen, unterlagen aber mit 50 gegen 290 Stimmen. Einstimmig sagte der Kongress den Beschluß, einmal das Institut der Fabrikinspektoren auszuheben (z. B. auch auf Eisenbahnen, Schiffe, Bäckereien u.), sobald zu Fabrikinspektoren in erster Linie Arbeiter und, wo es die Betriebsweise erfordert oder ermöglicht, Arbeiter zu ernennen. Ferner verlangte der Kongress Ausdehnung des Fabrikgesetzes auf Indien. Endlich soll das Parlamentarische Komitee die Initiative ergreifen, daß die Regierung einen Gesetzentwurf betr. Bewilligung von Stellen an Parlamentarismitglieder einbringe. Als Kongressort für 1892 wurde Glasgow bestimmt. Einen eingehenderen Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse werden wir nächster Tage aus der Feder unseres Londoner Korrespondenten bringen.

Der Streik in Mailand ist zu Ende; aus dem Bericht unseres Korrespondenten an der Spitze der 1. Beilage erfahren die Leser den Stand der Dinge. Ohne Organisation kein erfolgreicher Streik und an Organisation fehlt es leider

noch den italienischen Arbeitern. Mögen sie aus ihrer Niederlage diese Lehre ziehen — dann ist der Streik nicht fruchtlos gewesen.

## Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins des zweiten Hamburger Wahlfreises erklärten sich im Wesen und Ganzen für den Programmentwurf, wünschten jedoch, hinter „Verbot der gewerblichen Arbeit für Kinder unter 14 Jahren“ anzufügen: „und aller der weiblichen Konstitution unzutraglichen Frauenarbeit“. Sie sind der Ueberzeugung, daß der Parteitag zu Erfurt ein der Partei würdiges Programm schaffen wird.

In einer Volksversammlung in Hamburg, in welcher Frau Höver über den Programmentwurf referirte, wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

In Erwägung, daß heute die Frau nur Pflichten und keine Rechte hat, fordern die Frauen und Mädchen Hamburgs die gleichen Rechte wie der Mann, politisch wie gewerkschaftlich. Haben wir Frauen das Recht, das Schaffot zu besteigen, müssen wir auch das Recht haben, die Tribüne zu besteigen.

Es gehört jedenfalls die Bormuth eines Konservativen dazu, um das nicht einzusehen.

Der Sozialdemokratische Verein in Barmen wünscht im Programmentwurf nur Folgendes verändert. Statt des Satzes im 2. Theil, Absatz 6: „Weltlichkeit der Schule“, soll der Weltlichkeit halber gesagt werden: „Anschluß aller Religionslehre an sämmtlichen öffentlichen Schulen“. Sodann wurde gewünscht, daß dem Absatz 8 noch folgender Satz zugefügt wird: „und Wahl der Staatsanwälte durch die Volksvertretung“, endlich als wünschliche, zusammenhängende Ruhepause statt 36 Stunden deren 40 Stunden gefordert werden, da 36 Stunden schon vielfach eingeführt seien.

Die Knüppelstaktik wird in sächsischen Ordnungsbüchern mit ganz besonderer Begeisterung empfohlen. In derselben macht ein Artikel die Runde, in welchem es heißt:

Uns scheint das eine, das A und das O der Mobilmachung des platten Landes gegen den sozialdemokratischen Ansturm zu sein: daß die Landbewohner den Umsturzagitatoren preisgegeben und von vornherein den Eintritt in ihre Dörfer und Gehöfte verlegen, daß ferner solche Arbeiter oder Gemeindeglieder, die sich schon durch die sozialrevolutionäre Seuche angeinfekt zeigen, schleunigst aus den Dörfern hinaus expedirt werden.

Dabei sind gerade die sächsischen Ordnungsbücher notwendig die Feigheit ihrer ganzen Haltung, denn wo ein Arbeiter mal eine Faust macht, reißt er sie sofort bis zur nächsten Polizeiwache. Es wird unseren sächsischen Parteigenossen auch wohl selten genug passieren, daß sich irgend Jemand getraute, sie aus einem Dorfe hinaus zu expediren.

Ueber die sogenannte Frage der Taktik unserer Partei hat auch das hiesige „Vollblatt“ ein etwas andere Ansicht als die Berliner Opposition.

„Die rechte Agitation“, sagt das Blatt, „wird nutzlos im Sande verlaufen, wenn die Thatsachen nicht unsere Agitation befruchten.“

Die Thatsachen aber kommen, wenn manchem von uns auch vielleicht etwas langsam. Ja, die Umwälzung der sozialen Verhältnisse kann sogar beschleunigt werden, nicht durch unsere bloße Agitation, sondern vielmehr durch eine tüchtige Arbeiterschutzeschöpfung.

Ganz abgesehen von dem sehr schwerwiegenden Grund, der auch für die parlamentarische Thätigkeit spricht, daß nämlich sozial besser gestellte Arbeiter viel tüchtigere, gesinnungstrennere Sozialdemokraten abgeben, als sozial niedrig gestellte, ganz abgesehen davon, schneidet eine tüchtige Arbeiterschutzeschöpfung, die über alle Arbeiter gleichermäßen ausgebreitet ist, derart in die verschiedenen Produktionsphasen ein, daß wir sie im Interesse der Arbeiter sowohl als auch besonders im Interesse unserer Sache nur begrüßen können.

Bekannt ist, daß in Betrieben, wo die Dampfkraft herrscht, der Arbeiter verhältnismäßig besser gestellt ist, länger arbeitet, mehr Lohn erhält als in den Betrieben gleichen Berufes, in welchen Handarbeit angewandt und die menschliche Arbeitskraft, um mit der Maschinenarbeit zu konkurriren, durch Länge der Arbeitszeit und billige Abnutzung so sehr ausgenutzt wird, um überhaupt noch als Betrieb sich halten zu können.

Eine Arbeiterschutzeschöpfung, welche, nach Vorschlag des Programmkomitees, auf alle Arbeiter in Stadt und Land ausgebreitet würde, hätte zur Folge, daß eine Masse Handwerker- und Bauernbetriebe sich nicht länger halten könnten, denn heute existiren sie nur allein durch die heillosste Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft.

Und mit der Erreichung eines solchen Zieles wäre für unsere Sache doch gewiß mehr erreicht, als allein durch Agitation.

Durch eine solche Entwicklung würden die Klassengegensätze nicht überbrückt, vielmehr schärfer getrennt. Diese Trennung, welche mit und ohne parlamentarische Arbeit von unserer Seite unumkehrbar ist, kann durch dieselbe beschleunigt werden, nicht aber durch bloße Agitation.

Letztere allein ist im Gegentheil da fruchtlos, wo sich die Gegenläufe noch nicht voll entwickelt haben.

Aus dieser Ausföhrung also mag der Leser sich ein Urtheil über die Berliner Opposition bilden. Dieselbe mag theoretisch sich ganz gut ausnehmen, aber in praxi, wo uns noch mancher Berg entgegensteht, müssen wir entscheiden gegen dieselbe uns aussprechen.

Die Wiener Parteigenossen erkennen in der „Oesterreichischen Arbeiterzeitung“ den Redakteur Rudolf Hanfer nicht mehr als Parteigenossen und die „Volkspreise“ so lange nicht mehr als Partei-Organ an, als Hanfer die Redaktion behält. Das Gleiche hat Bezug auf die Zeitschrift „Familien-Bibliothek“. Der Verleger Heilmann hat sich mit Hanfer vorläufig solidarisch erklärt und theilt demzufolge auch vorläufig das Schicksal Hanfers.

Die „Arbeiter-Zeitung“ wird beauftragt, die Genossen aufzufordern, die „Volkspreise“ und die „Familien-Bibliothek“ so lange weder zu abonniren, noch zu verbreiten, noch ihrem Agitationsfonds Gelder zuzuführen, als diese Blätter nicht wieder in die Hände der Partei-Organen eingefügt haben. Hanfer und Heilmann sind juristische Besitzer der „Volkspreise“ und sie können auf ihrem „Rechte“ bestehen. Ob ihr juristisches „Recht“ härter ist, als die Disziplin unserer Parteigenossen, wird sich zeigen. Wenn Heilmann — wider Erwarten — sich diesem Beschlusse der Wiener Genossen nicht fügen sollte, wird binnen 14 Tagen ein neues Blatt zum Ersatz der „Volkspreise“ erscheinen.

Ueber die Ursache, welche die Wiener Parteigenossen zu ihrem Vorgehen veranlaßte, theilt die Oesterreichische „Arbeiter-Zeitung“ im Auftrage der existiren mit:

„Hanfer hat sich in der Führung des Blattes einer Reihe von unqualifizirbaren Pflichtverletzungen schuldig gemacht. Nicht allein wurden Artikel aus anderen Blättern (sogar Bourgeoisblättern) ausgeschnitten und mit der Unterschrift R. H. ab-

gedruckt; Hanfer ging so weit, Artikel, welche von einem aus der Partei ausgeschlossenen überberichtigten Individuum verfaßt waren, mit seinem eigenen Namen zu decken. Das ist nicht Alles. So wenig Beruf und Neigung wir haben, das Privatleben von Genossen zu beurtheilen, mußten die sich seit Jahren wiederholenden Fälle, wo Hanfer sich zum Schaden der Partei-Interessen Dinge zu Schulden kommen ließ, welche mit der Würde eines Mannes unvereinbar sind, der die Ehre hat, unsere Partei öffentlich zu vertreten, endlich zum Bruche führen. Unsere Partei ist eine Kampfpartei, ist umgeben von Feinden. In dieser Lage müssen wir doppelt darauf halten, daß unser Schild rein und steckenlos erhalten werde. Die Nothwendigkeit, Hanfer die Redaktion der „Volkspreise“, eines Partei-Organs, abzunehmen, war klar. Gegen alle Parteidisziplin aber weigerte sich auch noch Hanfer, die Redaktion niederzulegen.

Die gemäßigten Blätter werden nicht unterlassen, das Vorkommniß häßlich zu besprechen. Nun, mögen Sie. Auch das ist ein Zeichen ihrer Schwäche. Wenn sie alles das im Licht des Tages verhandeln würden, was sich Unrechliches unter ihnen abspielt, so ginge ihre ganze wacklige Sache zum Teufel.

Die Sozialdemokratie aber kann sich's leisten, öffentlich über ihre Angehörigen zu Gericht zu sitzen und die Justiz rückständig zu üben. Sie kann das, weil ihre Sache von einwandfreier Güte ist. Wieviel gäben die Gegner darum, wenn dieselben das von ihren Ideen und Bestrebungen sagen könnten!

Für den Wahlkreis Kottbus-Spremburg-Beig wurde als Vertreter zum Parteitag nach Erfurt Alfons Beyer aus Kottbus gewählt.

Kottbus. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 9. September wurde debattirt folgender Antrag mit großer Majorität angenommen: „Die Verammlung möge mit Rücksicht auf die überhandnehmende Arbeitslosigkeit und auf die infolge der schlechten Ernten zu besorgende Steigerung der Preise der nothwendigsten Lebensmittel bei dem Herrn Reichskanzler um Aufhebung der Getreidezölle vorstellig zu werden, auch den Magistrat ersuchen, sich dem Antrag anzuschließen.“

Kall. Dieser Tage fand bei Henke's Hofen eine zahlreich besuchte Versammlung der Parteigenossen des Landkreises Köln statt, in welcher Genosse Weist über den Brüsseler Kongress Bericht erstattete und folgende Resolution angenommen wurde: „Die heutige Versammlung ist der vollen Ueberzeugung, daß der internationale Kongress Grotes und Ersparniß für die gerechte Sache des Sozialismus durch seine einseitigen Beschlüsse erreicht hat und spricht unseren Vertretern darüber ihr volles Vertrauen aus.“ Genosse Weist begründete dann den Programmentwurf des Parteivorstandes.

Wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse beschloß man zum Erfurter Parteitag nur einen Delegierten zu entsenden, und zwar wurde als solcher für den Landkreis Köln der Genosse Börsig Aush gewählt. Unter Verschiedenem gelangte folgende Resolution zur Verlesung: „In Erwägung, daß bei dem jüngst stattgefundenen Begräbniß eines Parteigenossen viele Arbeiter in Kall und Umgebung bei Strafe der Maßregelung sich an dieser Ehrenpflicht nicht theilnehmen konnten, beschließt die heutige Versammlung: Alle Parteigenossen, welche aus obigen Gründen, aus Sorge um das liebe Brot, dem treuen Kampfer zur letzten Ruhestätte nicht folgen konnten, erbiten sich, den Lohn für eine Stunde Arbeit zum Besten der zu zahlen.“ Diese Resolution wurde damit begründet, daß es für die Arbeiter nothwendig sei, auf jeden Druck seitens der Fabrikanten mit einem energischen Gegenruck zu dienen. Wenn die vielen Arbeiter, welche unter einem solchen Druck leiden, den Verdienst der Stunde während des Begräbnisses zur rascheren Einführung einer täglich erscheinenden Arbeiterzeitung opferten, so würde die Absicht der Unternehmer nicht nur paralysirt, sondern die Arbeiter lehrten damit den Spieß um und trieben ihn zurück ins Fleisch des Kapitalismus. Die Resolution wurde jedoch nicht zur Abstimmung gebracht, sondern das Handeln danach dem freien Willen jedes einzelnen Genossen überlassen.

## Briefkasten der Redaktion.

Von Herrn Paul Ernst, der augenblicklich in Clausthal weilt, werden wir um die Ausnahme folgender Erklärung ersucht:

Da ich mich gegenwärtig aus Gesundheitsrücksichten im Gebirge aufhalte, so habe ich die Mittheilung des „Vorwärts“, welche die Erwiderung der Dresdener Genossen enthielt, erst Mittwoch Abend erhalten. Gelesen habe ich sie erst Donnerstag früh. Da die „Volks-Tribüne“ Donnerstag fertig gestellt wird, so war es schon zu spät, die Erklärung noch in die Nummer vom 5. September zu bringen. Ich schrieb aber sofort an Teßler — welchen ich gleichzeitig bitte, die betr. Karte, wenn er sie noch hat, Ihnen als Beweisstück zu übersenden — daß ich die Erklärung natürlich bringen würde und fragte an, ob er eine Erwiderung schicken werde. In der Nummer vom 12. Septbr. wird sich denn auch Beides finden. Sollte Teßler nicht mehr im Besitz der Karte sein, so folgt anbei eine Karte Teßlers an mich vom 5. September, welche wenigstens die Thatsache einer dreierartigen Korrespondenz erweist. Ich möchte die „Naivität“ Niemandem zumuthen, meinem „Anstandsgelühl“ ohne Dokumente zu glauben. — Paul Ernst, Red. d. „Berl. Volks-Tribüne.“

Die von Herrn Paul Ernst erwähnte Postkarte lag dem Schreiben bei.

Kall. Mit Ausnahme des heutigen nichts eingegangen. G. Wilhelmstr. 119/120. Ihr Vorschlag ist sehr gut gemeint, wir haben schon vor einiger Zeit eine diesbezügliche Anregung veröffentlicht. Leider aber widersteht das preussische Vereinsgesetz einem solchen Handhändgehen der Vereine, und daher ist Ihr Vorschlag undurchführbar.

W. L., Glatzerstraße. Nr. 209. Hann. Münden. Das wissen wir nicht.

B. F. 100. Lassen Sie sich doch von einem Militärarzt untersuchen. Das geringste Maß ist, glauben wir, 1,57 Meter.

G. M., Reichenbergerstraße. Ihre Einsendung hat für unsere Leser kein Interesse.

G. G. 36. Wollen Sie die Güte haben und sich zu persönlicher Besprechung in unsere Buchhandlung bemühen.

Oderberg. Die Prägeblätter der beiden Beamten ist für den „Vorwärts“ doch zu unbedeutend.

H. S. 30. Die Pension würde der Bittve auf ihren Antrag und ihre Kosten nach dem jetzigen Aufenthaltsorte gesandt werden.

W. A. 38. Ein Darlehn verfährt erst in 30 Jahren. Wenn eine bestimmte Zeit der Zurückzahlung nicht ausgemacht ist, so muß der Gläubiger zuvor kündigen, und zwar bis zu 150 M. mit vierwöchentlich, darüber mit dreimonatlicher Frist.

K. K. Ihr Wirth kann Sie nicht hindern, eine Kousine gratis bei sich wohnen zu lassen, besonders da ein schriftlicher Kontrakt nicht existirt.

Hermann Vasser. Ausnahme des Berichtes heute nicht möglich.

Verichtigung. In gestriger Nummer ist im Artikel „an die Buchdruckereibesitzer Berlins“ fünfte Zeile von unten anstatt „Kräftige Hilfsorganisation“ zu lesen: „Kräftige Hilfsorganisation.“ — Ferner ist in Nummer 215, 2. Beilage, 2. Seite, 1. Spalte, der Satztheil von „Infolge dieser Worte“ unterdrückt sei“ an diese Stelle gerathen. Er gehört nicht in den Bericht über die Gärtner-, sondern in jenen über die Müller-Versammlung (2. Beilage, 1. Seite, 3. Spalte). — Im Versammlungsbericht in Nummer 219 ist der Name des einen Mitgliedes des Vergnügungskomitees nicht „Folchner“, sondern „Felsner“.

Theater.

Sonntag, 13. September.

Opernhaus. Oberon. Montag: Lannhäuser und der Sanktgertrud auf Wartburg. Schauspielhaus. Der neue Herr. Montag: Die Anna Lisa. Festung-Theater. Francillon. Montag: Am Tage des Gerichts. Berliner Theater. Wilhelm Tell. Montag: Der Hüttenbesitzer. Residenz-Theater. Kron-Frau. Montag: Diefelbe Vorstellung. Wallner-Theater. Der Mann mit hundert Köpfen. - Musikalisch-dramatischer Abendunterhaltung. Montag: Diefelbe Vorstellung. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Groß-Girofka. Montag: Diefelbe Vorstellung. Thomas-Theater. Im siebenten Himmel. Montag: Diefelbe Vorstellung. Abend-Theater. Der Nautilus. Montag: Diefelbe Vorstellung. Belle Alliance - Theater. Jung-Deutschland zur See. Montag: Diefelbe Vorstellung. Adolph Ernst - Theater. Der große Prophet. Montag: Diefelbe Vorstellung. Alexanderplatz-Theater. Schwarze Brüder. Montag: Diefelbe Vorstellung. Feenpalast. Spezialitäten-Vorstellung. Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung. Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung. Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung. Konkordia-Palast-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Hansmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung. Giskeller. Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Gratweil'sche Bierhallen. Kommandantenstr. 77-79. Heute sowie täglich: Auftreten der Hamburger Gaudebrüder. Konzert- und Kuppelfänger. Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr. Entree: Wochentags 10 Pf., Sonntags 25 Pf. Empfehle meinen berühmten Mittags-Tisch à la Duval. 3 Regeldampfen 6 Billards, 2 Säfte. 1169L.

Stabljement Buggenhagen am Moritzplatz. Täglich: Unterhaltungs-Musik. Direktion A. Ködman. Dienstag und Freitag: Walzer-Abend. Großer Frühstücks- und Mittagstisch. Spezial-Auswahl von Pakenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf. 641 F. Müller.

Passage-Panopticum und Spezialitäten-Theater. Entree 50 Pfg. Geöffnet von 10-10 Uhr.

Castan's Panopticum. Jetzt: Friedrichstr. 165, Ecke Behrenstrasse. Neu: Hamilton-Theater. Originell! Ueberraschend! Geöffnet v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends. Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Moabiters Gesellschaftshaus Alt-Moabit 80-81. Sonntag: Grosses Concert. Spezialitäten - Vorstellung. Doppel-Ringkampf zwischen dem Muskelmenschen Fritz Schulz und dem Ringkämpfer C. Neubacher. Entschiedungs-Ringkampf zwischen dem Meisterschaftsringer Emil Borchardt und dem Ringkämpfer August Dieckmann. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Montag: Benefiz für die Geschwister Grosser. Die Direktion: Hellmuth Peters. Altien-Brauerei Friedrichshain früher Lips' Brauerei am Königschor. Heute: Vocal- u. Instrumental-Concert. 1456b Anfang 4 Uhr. - Entree 30 Pfg.

Th. Keller's Hofjäger Hasenhalde Bergmannstr.-Ecke.

Heute, Sonntag, den 13. September 1891: Großes Brillant- u. Pracht-Feuerwerk, auszuf. v. 2 ren. Feuerwerkern. Grosses Extra-Konzert. Ball. In gr. Saale. Marionettentheater. Vorstellung. Volksbelustigungen. Auf d. Konz. 4 Uhr. Entree 15 Pf., im Vorverkauf 10 Pf. A. Froelich. Mittwoch: Benefiz-Kinderfest mit Gratis-Verloosung von 1000 Gewinnen.

Schloß Reijensee. Zum Sternecker. Sonntag: Gr. Schwimmfest. Schwimmklub „Neptun“. Wettschwimmen des Gr. Glasmeisters Herrn Jos. Brunner aus Wien. Gr. Concert. Gr. Feuerwerk. Anfang 4 Uhr. Entree 40 Pf., vorher 30 Pf. 806M Vor dem Schlosse grosser Schützenplatz.

Treptow Restaurant Karpfenteich. Jeden Sonntag: Freikoncert, Tanz, Kaffeehocken. An den Wochentagen für Vereine, Hochzeitgesellschaften etc. jederzeit zur Verfügung. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein (786L) Henze. Jeden Sonntag Tanz in beiden Sälen. Kaffeehocken. Regeldampfen. Volksbelustigungen aller Art. Vorzügliches Weiß- u. Gairisch-Bier. 758L. An der Verbindungsbahn. Köpenicker Landstrasse. Ausschank der Berliner Bock-Brauerei. ff. Lagerbier 0,4 Liter 15 Pf. Kaffeehocken. 6 Regeldampfen. W. Jacob. Jeden Donnerstag: Frei-Konzert. (761L)

Zirkus Renz. Vorläufige Anzeige. Den hochverehrten Bewohnern der Reichshauptstadt Berlin erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu erstatten, daß ich am 17. d. M. mittelst Sonderzuges mit meiner Gesellschaft von Hamburg hier eintreffe und die Vorstellungen in meinem Zirkus in der Carl-Strasse am Sonnabend, den 19. d. M. eröffnen werde. War es bisher stets schon mein Begehren, dem hochverehrten Publikum der Hauptstadt, der Lieblingsstätte meines Wirkens, das hervorragendste und vollendetste auf dem Gebiete der circensischen Künste zu bieten, so ist besonders in diesem Jahre durch Engagierung der bedeutendsten Spezialitäten und der ersten Kunstkräfte aller Art alles aufgeboten worden, um die Saison so glänzend wie möglich zu gestalten. Nicht minder Hervorragendes habe ich mich bestrebt, auf dem Gebiete der Ausstattungsstücke zu schaffen. - Das große hydrologische Ausstattungsstück 310M

Auf Helgoland oder: Ebbe und Fluth, wird bereits am Eröffnungsabend der Saison in Szene gehen und hoffentlich des Beifalls des hochgeehrten Publikums sicher sein. In der Hoffnung, daß auch in der neu beginnenden Saison das Wohlwollen des verehrlichen Publikums mir erhalten und zur wesentlichen Förderung meiner Bestrebungen beitragen wird, verharre ich hochachtungsvoll E. Renz, Kommissionsrath und Direktor.

Ostbahn-Park 71 Buderendorferstraße 71. Sonntag, den 13. September 1891: Thurmseillauf der berühmten Akrobatischen Miss Kelly Ponceholly und Herrn R. Schmidchen. Große Konzert- und Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf. 1450b) Hermann Imbs.

Beyer's Restaurant Zimmerstraße 44. Empfehle mich zur geneigten Beachtung. Vorwärts, Gastwirthschafts-Gehilfe, sowie alle Arbeiterblätter liegen aus. (1451L)

W. Gründel's Restaurant, S., Dresdenerstraße 116. Arbeitsnachweis u. Verkehr der Maler, Buchbinder, Schlosser, Tischler, Drechsler, Sattler und Gärtner. 221L 2 Billards, Vereinszimmer und Saal. Täglich: Frei-Concert

Schneider's Gesellschaftshaus (früher Neuhäcker Volksgarten) 3738 Proskauerstraße 3738 empfiehlt sich der geehrten Nachbarschaft sowie allen Vereinen zur gefälligen Benutzung. Mehrere Vereinszimmer, ein grosser Saal und schattiger Garten, sowie 2 verdeckte Regeldampfen stehen zur Verfügung. Gr. Frühstücks-, Mittags- u. Abendtisch. (1052b) Githerspiel führt Schneider, Maytenfeldstr. 94, 2 Tr. 4506

Nieff's Festjale, 17 Weberstrasse 17, 1470L sind täglich, auch Sonnabends, gratis zu vergeben. B. Nieff. Achtung! Arth. Ziemer's Restauration Cuvrystrasse 17, 12388 neu eingerichtet. Vereinszimmer u. sep. Eing. empf. allen Freunden u. Genossen.

Genossen des 6. Berl. Wahlkreises. Mache hiermit bekannt, daß ich in Knebel's Salon, Badstr. 59, die Tanz-Partei stelle übernommen habe und lade freundlichst die Genossen und Genossinnen ein, da es das einzige Lokal auf dem Gesundbrunnen ist, nach Kräften zu verkehren. Für gute Getränke, Musik und gefellige Abende wird gesorgt. Richard Hartmann, 1. Kassirer des Wahlkreises. Mache gleichzeitig bekannt, daß am 26. September vom Regal-Club „Bahnfrei“ ein großer Sommerball stattfindet. 4 Bilet 30 Pf.

Oswald Schensch's Restauration, Adalbertstr. 16, zwischen Nannyn- u. Oranienstraße. Den Genossen, Vorständen, sowie Vereinen bestens empfohlen. 1191L Samml. Räume sind neu renovirt.

Tanzinstitut Wolf, Adalbertstraße 8. (1241L) Täglich Vorkurse. Verschiedene Abtheilungen. Privat-Unterricht zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Vereinen als Arrangeur zu Festlichkeiten etc.

Neu eröffnet! Detail-Verkauf zu Engros-Preisen Große Frankfurterstraße 37 Eingang Weberstraße. Nordhäuser Korn & Str. Nr. 0,80 Liqueur, Rum, Kognak & 1,00 Ungar-Wein vom Fass & 2,- Weinseitig & 0,10 Brauer & Grätzmann, Hauptgeschäft: 63, Andreas-Strasse Nr. 63.

Prima Weisbier 45 Pf. & 1/2 Str. Nr. 3,- Zentral-Brauerei - Depot 1086L) 63, Andreas-Strasse 63.

Sophabezüge Reste von 4-12 Meter in Wäsch und Phantastestoff, Damast, Wapp. Portieren, golddurchwirkt, Reste von 2-6 Fenstern. (1256L) Läuferstoffe in Zute und Wolle Reste von 4-15 Metern, spottbillig. Salonteppe mit fl. Webefeldern & Stück 5, 6, 8, 10-20 M. Waarenkatalog, reich illustriert, franco, Versandt streng reell gegen Nachnahme. Teppich-Weberei S. Unger, Berlin S., 48. Oranienstraße 48.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 20. September, bei Sternecker, Schloss Weissensees Großes Volks-Fest, Doppel-Vorstellung: Auftreten des Herrn Glasmeisters Jos. Brunner aus Wien auf dem 100 Fuß hohen und 500 Fuß langen Thurmseil. - Konzert, Volks-Belustigungen, als Puppen-Theater, Stangenklettern, Fackelpolonaise etc. Feuerwerk, Große Beleuchtung, Fontaine lamouise, Großer Volks-Ball in den 12000 Quadratfuß großen Bal champêtre. Von 2 Uhr ab: Allgemeines Kaffeehocken. Anfang des Konzerts 4 Uhr. - In den Schulen, an sämtlichen Jobststellen und den sonstigen bekannten Orten sind Biletts im Vorverkauf à 25 Pf. zu haben (an der Kasse theurer). Der Vorstand.

ELYSIUM, Landsberger Allee 39-41. Sonntag, den 20. September 1891: Grosse Matinée zum Besten des Maurers Genossen C. Otto veranstaltet vom Gesangverein „Lorbeerkranz“ unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine „Arban“, „Fiederlatel der Maler“ und „Gründerherz“ (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes), sowie des Komikers Herrn M. Klöniger. Anfang: Vormittags 11 1/2 Uhr. Biletts vorher 20 Pf. An der Kasse 25 Pf. Biletts zu haben bei Wittke, Fürstenwalderstr. 6; Karl Otto, Mariannen-Ufer 2; Rühlcke, Petrisstr. 8/9. 163/2 Das Comité.

Öffentliche Versammlung der Weissgerber und Berufsgenossen am Montag, den 15. September, Abends 8 Uhr, in Knebel's Salon, Badstrasse No. 59. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Beschließenes. Der Einberufer. 846/9

Große öffentliche Versammlung der Ost- und Westpreussen Montag, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Seefeldt, Grenadierstrasse 33. Tages-Ordnung: 1. Die Klaffengesetze in der heutigen Gesellschaft. Referent Genosse Pinn. 2. Dist. sion. 3. Beschließenes. 1246b

Achtung! Schöneberg. Achtung! Montag, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr, Große öffentliche Volks-Versammlung für Schöneberg und Umgegend in der Schloss-Brauerei, Hauptstrasse No. 60-63. Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über das Parteiprogramm. 2. Verschiedenes. - Entree 10 Pf. Um zahlreiches Erscheinen ersucht 370/7 Der Vertrauensmann.

Arends'sche Stenographie. (Wiederholt auf Ausstellungen prämiirt; u. a. gelehrt im Berliner Handwerker-Verein, im Arbeiterverein zu Hannover u. s. w.) Neue Lehrgänge beginnen: Dienstag, 15. September, im Restaurant Brunnenstr. 129 a, Dienstag, 15. September, im Restaurant Lindenstr. 71, Mittwoch, 16. September, im Restaurant Blumenstr. 10, Donnerstag, 17. September, im Restaurant Brückenstr. 7. Honorar einschließlich Lehrbuch 3 M. Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen. Jede Auskunft über die Arends'sche Stenographie ertheilt Fr. Spahr, N.W., Kruppstr. 8. 1403b Centralverein Arends'scher Stenographen.

Berliner Arbeiter-Bibliothek. Sammlung sozialpolitischer Flugchriften. Herausgegeben von Max Schippel. Soeben erschien Heft 2 der III. Serie: Technisch-wirtschaftliche Revolution der Gegenwart. Von Max Schippel. Preis pro Heft 15 Pf. - Wiederverkäufener hoher Rabatt. 1. Serie komplet (12 Hefte) 2. Serie komplet (4 Hefte) Preis 1,- Mark. Preis 1,65 Mark. Alle Bestellungen, Geldsendungen und eingeschriebene Briefe adresse man: Herrn G. Link, Expedition der Berliner Arbeiter-Bibliothek, Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 55.

Maler. Vereinigung deutscher Maler, Ladimir u. f. w. Filiale I. S. Versammlung am Dienstag, den 15. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, bei Gründel, Dresdenerstraße 116. 211/10 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Fiktal-angelegenheiten. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand. Achtung! Achtung! Holzbearbeitungs-Maschinen-Arbeiter! Arbeitslose Kollegen werden ersucht, sich im Arbeitsnachweis, Mariannen-Ufer 4, und Veteranenstr. 22, Wochentag Abends von 8-9 und Sonntag Vormittags von 9-10 zu melden. Es gilt Aufnahme einer Statistik. 165/20 Der Vorstand. Adreßstr. 174, part. (am Koppenplatz), werden von heute ab, aber nur an Privatleute, herrschaftl. getragene Herrschaftsbügel verkauft.

Postfachschule Berlin, Fehrbellinerstr. 50. Die Priwo, früh, Overpost-Sekretärin. Heute mit Volksschulbildung in ficher 3. Postgehilfen-Prüfung vorbereitend. Pensionat! Ab 1. Oktober. Gr. Hamburgerstr. 18-19. 1116b

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren eigener Gr. Lager, bill. Preise Fabrik. Emil Heyn, Brunnenstraße 28, Hofpartier. Theilzahlung nach Uebereinkunft. Tenöre, überhaupt stimmbegabte sind, einem Arbeiter-Gesangverein beizutreten, werden gebeten, sich Mittwochsabend im Vereinslokal, Schönhauser Allee 28 b. Kuhlmen, einzufinden. (1286b) Stierzu zwei Beilagen.

## Das Ende des Metallarbeiter-Streiks in Mailand.

Mailand, 10. September 1891.

Trotz des gestern Abend in der Arena mit 600 gegen 400 Stimmen gefassten Beschlusses, den Streik fortzusetzen, ist heute der Ausstand als gedrohen und beendet zu erklären. Die Thatsache, daß von der Gesamtzahl der Ausstehenden (über 4000) fast zwei Drittel gestern nicht mehr zur Arenaversammlung erschienen waren, sprach deutlich genug ihren Entschluß aus, sich zu unterwerfen, und in Wirklichkeit hat heute früh in den beiden großen und in den meisten der mittleren und kleinen Fabriken die Arbeit mit über zwei Drittel der ursprünglichen Arbeiterzahl wieder begonnen.

Man möge nicht vergessen, daß eine im Kampf ganz ungeschulte, unorganisierte Arbeitermasse von 4500 jungen Leuten und Männern, deren überwiegende Mehrzahl Familie, sehr viele mit mehr als drei Kindern, befristet, achtzehn Tage lang diesen Hungerkampf ausgehalten hat, einen Arbeitsausstand, unter dessen Wucht Mailand noch nachstirbt und der in seinem Eindringen an manchen Tagen durch das ganze Land Wellen schlug, die auch in Rom sehr lebhaft empfunden wurden. Dies geschah besonders an dem Tage, als die Zeitungen zum ersten Male die Anteilnahme der deutschen Sozialdemokratie und die Sendung von 500 Franko aus Berlin anzeigten. Fast alle römischen Tagesblätter hoben diese Sendung hervor, brachten Leitartikel darüber und die Minister dort gerieten in praktische Zudringungen und Beklemmungen: trotz oder wegen der „Triple Alliance“ mit Deutschland. Als Ausdruck dieser Bewegung brachte der „Secolo“ von Mailand ein Telegramm aus Rom, worin ein demokratischer Abgeordneter dem Blatte anzeigte, der Minister habe Befehl nach Mailand gesendet, das Hauptkomitee der Streikenden mit Turati, Bonochi, Viali und den übrigen sofort zu verhaften. Die Nachricht wurde später offiziell als unrichtig widerrufen, der Abgeordnete in Rom aber hält die Wahrheit seiner Mitteilung aufrecht und erklärt, der gegebene Befehl sei wahrscheinlich, auf eine Gegenvorstellung aus Mailand, zurückgenommen worden.

Die Metallarbeiter Mailands sind in diesem Streit unterlegen, und die Ausbeuter und Kapitalisten haben auf der ganzen Linie gesiegt, darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Mehrere kleine Fabrikanten haben zwar — auch dies geschah an demselben Tage nach Bekanntwerden der Anteilnahme der deutschen Arbeiter — die dringenden Forderungen ihrer ausstehenden Arbeiter bewilligt, die schreiendsten Mißbräuche, so wegen der Strafgehälter, der regellosen Willkür in Ausdehnung der Arbeitszeit und der Nacharbeit, abgestellt; aber alle größeren Fabriken, an der Spitze die Hauptgeschäftsmacher der beiden großen Unternehmungen der „Elovetica“ und „Miani-Silvestri“, haben zur Abstellung oder Linderung der offenbaren elenden Zustände auch nicht das kleinste Zugeständnis gemacht. Die Herren haben die große Gnade gehabt, diese Nacht die Feueröfen ihrer Dampfessel und Maschinen wieder anzuzünden zu lassen und heute früh die großen Thore ihrer Fabriken für die heranziehenden Arbeitermassen wieder zu öffnen, jene Thore, an deren Portal unsichtbar, aber für die Arbeiter fühlbar, Dante's Wort geschrieben steht: „Die ihr eintriet, laßt alle Hoffnung draußen!“ Nicht das die Herren immer so seelenruhig im Verlauf des Streiks waren, als sie sich den Ansehen gaben. Wohl wußten sie, daß die Arbeiter unorganisiert, ohne irgendwie ausreichende gesammelte Mittel, unvorbereitet wie von einem plötzlichen inneren Vorwärtsstoß getrieben sich vereinigt und in diesem Kampf eingetreten waren, und daß der Hunger sie ihnen schließlich zutreiben mußte. Aber eine Beunruhigung ergriff sie doch allesamt, die sich in den Zubereitungen der kleineren von ihnen kund gab, als es hieß, daß nicht nur die Metallarbeiter von Berlin, sondern auch englische Maschinenbauer — nach einem Brief, den Turati aus London erhalten hatte — Hilfeleistung vorbereiteten.

Der Ausstand hatte Szenen von überwältigender Größe. Die Arena vor dem Simplonthor war endlich bewilligt worden, ein herrlicher Rundplatz mit fettem grünem Grasboden und gemauerten Terrassen, auf denen Hunderttausende Platz haben — er wird einmal in der sozialistischen Zukunft Mailands ein weltberühmter Mittelpunkt für Volksversammlungen und Volksfeste bilden. Dort also fanden die 10 großen Versammlungen der Streikenden statt. Wenigstens die 6000 Anwesenden nur eine einzige bewegliche Zelle in dem Körper des riesigen Rundplatzes bildeten, so gewählte doch das Leben dieser Zelle ein Bild von höchster Anziehungskraft. Das Bureau war auf oberster Terrasse; die Redner sprachen von oben herunter oder aus dem grünen Rundbogen von unten heraus und die oft brausenden Hurrae hallten von den gegenüberliegenden Terrassen im Echo wieder. Solche jubelnden Hurrae ertönten, als der großherzige Beschluß des Verbandes der Buchdrucker und Seher Mailands gemeldet wurde, sofort aus der Vereinsliste 2000 Franken den ausstehenden Arbeiterbrüdern zu überweisen; ein ebenso großer Jubel erhob sich mit dem Ruf: „Evviva la Germania Socialista!“ (Es lebe das sozialistische Deutschland!) als Turati die Sendung der 500 Franken von Seiten der deutschen Sozialdemokratie ankündigte. Und einen tief ergreifenden Eindruck machte es auf die einfachen Arbeiter als eine Gabe von 43 Fr. 65 Cts. verhandelt wurde, das Ergebnis einer ersten Sammlung von Fabrikmädchen und Schneiderinnen einer hiesigen Kleiderfabrik. Diese Gabe der Mailänder Mähterinnen, von denen es bekannt ist, daß sie zu unglaublichen Hungerlöhnen arbeiten, spielte in den folgenden Tagen in den Zeitungsberichten und Leitartikeln zu Rom, Turin und Bologna noch eine Rolle.

Wie hat sich die Zeitungswelt Mailands diesem Streit gegenüber gezeigt? Nach dem Spruch:

Nach sieht die Welt im Sold der Goldesglie bis heute; Der Prästlein probt das Gold, das Gold probiert die Leute! hat sich dieser Ausstand, bei dem ja die Heiligkeit des Kapitalismus in Frage kam, als ein vorzüglicher Probestein bewiesen. Von der konservativen bis zur demokratischen Richtung hat die bürgerliche Presse natürlich, je nach ihrer Farbe, mehr oder minder scharf Stellung genommen gegen die Arbeiter, für die Interessen des Kapitals. Nur die „Italia del Popolo“ — ein aufrichtig demokratisches Blatt, trat für die Arbeiter ein, erfuhr dafür aber aus den Reihen ihrer Leser heftigen Widerstand. So dürfte denn der Streit auch zur Folge haben, daß die Mailänder Arbeiter endlich ein eigenes Arbeiterblatt bekommen, dessen Nothwendigkeit sie jetzt einsehen Gelegenheiten hatten.

Bedeutet nun dieser große verlorene Streit wirklich eine Niederlage für die Arbeiterschaft in Italien? Ganz gewiß nicht. Er bedeutet in Wahrheit einen mächtigen Anstoß nach vorwärts in der Entwicklung der italienischen Arbeiterbewegung. Die Nothwendigkeit der Organisation hat sich dem Arbeiter nicht nur in Mailand, sondern in allen größeren Industriestädten Italiens brennend in die Seele geprägt. Die in diesem Streit bis zu den letzten Tagen gezeigte Einheitsliebe, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Opferwilligkeit der Arbeiter, soviel die während 3 Wochen von 15 000 hungern-

den Menschen bewiesene musterhafte Ruhe und Ordnung haben tiefe Spuren hinterlassen als eine Saat, deren Frucht binnen Kurzem überall zu erkennen sein wird. Darüber in einem späteren Bericht.

## Lokales.

Wir erhalten die Mittheilung, daß zum Dienstag, den 22. September, öffentliche Versammlungen der Parteigenossen einberufen werden, um zu dem Erfurter Parteitag Stellung zu nehmen und die Wahl von Delegirten hierzu vorzunehmen. — Die Gewerkschaftsvorstände mögen bei Einberufung von Versammlungen darauf achten.

Die Berliner Armenpflege wird von den Herren „Liberalen“ mit Vorliebe als Paradiesfeld benützt, um die städtische Verwaltung in das beste Licht zu rücken. Es ist nicht unsere Absicht, eine Abhandlung über Armenpflege zu schreiben, wir wollen hier nur auf einen Mangel hinweisen, der von den Armen und Glenden schwer empfunden wird und der dringend der Abhilfe bedarf. Die Stadt Berlin ist bekanntlich in entsprechend viele Armenkommissions-Bezirke eingetheilt, von denen je einer einem Armenkommissions-Vorsteher untersteht, welcher die laufenden Geschäfte zu besorgen hat, in direktem Verkehr mit den Stadtarmen steht, die anführende Kraft der Armenverwaltung ist und die Vermittelung zwischen dieser und jenen besorgt. Diese Komittees sind Ehrenämter und es ist ersichtlich, daß für einen derartigen schwierigen Posten besonders genaue Auswahl getroffen werden muß, indem ein solcher Posten Takt- und Menschlichkeitsgefühl erfordert und eine ungetriebene Beurtheilungsfähigkeit der obwaltenden Verhältnisse. Es ist leicht verständlich, daß nicht Jedermann zum Armenkommissions-Vorsteher geeignet ist. Eine besonders ungeeignete Wahl scheint man nun in 177. Armenkommissions-Bezirk in der Person des Herrn Jermann getroffen zu haben, welcher Herr neben anderen städtischen Ehrenämtern auch das eines Armenkommissions-Vorstehers bekleidet. Die Mittheilungen, die uns über die Geschäftspraxis dieses Herrn im Verkehr mit den ihm unterstellten Stadtarmen gemacht worden sind und die ihre zweifelhafte Begründung neben Anderem auch in einer dem Oberbürgermeister bereits unterbreiteten Beschwerde finden, lassen uns zweifellos erkennen, daß diese Geschäftspraxis in direktem Widerspruch steht mit den Voraussetzungen, die man für die Thätigkeit eines Armenvorstehers zu machen gewohnt und auch beeheligt ist. Während dem Amtsvorgänger des Herrn Jermann für seine humane und taktvolle Amtsthatigkeit noch heute volle Anerkennung gezollt wird, hat Herr Jermann es verstanden, seit Beginn seiner Amtsthatigkeit am 1. Dezember v. J. das Lob, das seinem Vorgänger gesendet wird, für sich in das direkte Gegenheil zu verwandeln. Von einer Vorführung einzelner Thatsachen lassen wir in der Voraussetzung ab, daß dieser Hinweis genügen möge, daß im Interesse der Armen und Glenden Remedur geschaffen wird, und erlauben uns nur noch, darauf hinzuweisen, daß auch die Empfänger von Armenunterstützungen Anspruch auf Achtung haben, indem es Niemandem an der Wiege vorgesungen wird, wie er demalst endet. Möge das Sprichwort: „Streiche Herren regieren nicht lange“ im vorliegenden Falle zum Wahrwort werden!

Zur Erkenntnis der Bedeutung der Agitation zur Einführung der freien Arztwahl bei den Krankenanstalten in höherer Lage beizutragen, ist eine Stelle in einem Berichte der Gewerbe-Deputation des Magistrats geeignet, die folgendermaßen lautet: „Zwecks ärztlicher Behandlung seiner Mitglieder stehen dem Berliner Gewerkschafts-Krankenverein außer den 131 besoldeten Gemeindefürsorgten noch die Dienste von mehr als 50 der angesehensten Spezialisten, Universitäts-Professoren, Dozenten etc., unentgeltlich zur Verfügung.“ So harmlos die Notiz auch erscheint, so verbirgt sich hinter derselben doch ein arger Mißstand des Berliner Krankenanstaltenwesens. Denn den Spezialisten, um die es sich hier handelt, treten die ihnen überwiesenen Gewerkschaften nicht als zahlende Patienten, was sie in Wirklichkeit sind, gegenüber, sondern sie werden von ihnen nur als sogenanntes „Poliklinisches Material“ — wie der ärztlich-technische Ausdruck lautet, angesehen; demgemäß dürfen sie auch nicht die Privat-Sprechstunden der betreffenden Herren aufsuchen, sondern müssen sich, wie alle anderen Nichtzahlenden, der Behandlung in der Poliklinik unterwerfen. Hierin, in der Gleichstellung der Gewerkschaften mit nichtzahlenden Patienten liegt aber ein Unrecht für erstere. Denn die Gewerkschaften zahlen ja hohe Beiträge zu den Zwecken der Krankenbehandlung, viel höhere, als es Nicht-versicherte in gleicher Lebenslage zu thun pflegen; sie erwerben dadurch ein volles Recht auf sorgfältige Einzelbehandlung. Die Motive zum Krankenanstaltenwesen, meint die „Allgemeine medizinische Central-Zeitung“ sehr zutreffend, lassen keinen Zweifel darüber, daß die Krankenanstalten nicht als Wohlthätigkeits-Institute, sondern als Versicherungs-Anstalten anzusehen sind. Was würde man zu einer privaten Versicherungs-Gesellschaft sagen, die in gleicher Weise verfahren würde? Sie würde einfach durch richterliche Entscheidung gezwungen werden, das Besondere der Polikliniken anzugeben. Denn es ist doch klar, daß man die hohen Beiträge zur Krankenversicherung zahlt, um das Recht auf besondere Krankenbehandlung durch dafür bezahlte Ärzte zu erwerben; eine Poliklinik kann ja von Jedermann ohne Weiteres aufgesucht werden. Dazu kommt noch der wichtige Umstand, daß viele Polikliniken in erster Linie den Zwecken des medizinischen Unterrichts gewidmet sind, die Krankenbehandlung bei ihnen also nicht Hauptzweck, sondern nur Mittel zum Zweck ist. Wie wenig es aber der Würde des Krankenversicherungs-Gesetzes entspricht, daß die Versicherten als Studienobjekte gebraucht werden, bedarf keiner weiteren Worte. Auch hierin wird die Einführung der freien Arztwahl bei den Berliner Krankenanstalten Abhilfe schaffen. Denn da hierbei die ärztliche Einzelbehandlung honorirt werden muß, so tritt dadurch jeder Gewerkschaftsmitglied sofort von selbst in die Rolle jedes anderen zahlenden Privat-Patienten und erlangt, wie dieser, das Recht auf Behandlung in der Privat-Sprechstunde aller derjenigen Spezialisten, die sich dem Verbands der Gewerkschaften anschließen, und das werden unzweifelhaft fast alle Berliner Spezialisten thun.

Waren die brandenburgischen Marken zu jeder Zeit die Sandsholle, mit welcher die Kultur heute so anstrengend ringt? So fragt Herr Schiller Lieh im „Vär“ im Eingang eines interessanten Artikels über die ehemaligen Wälder in der Mark, und fährt dann fort: „Die Antworten auf diese Frage stehen ziemlich spärlich; aber die Chronisten, die den zweihundertjährigen Eroberungskrieg der Germanen gegen die Wenden schildern, beschreiben wohl die unglaublichen Mühseligkeiten, mit denen diese schweren Heerezüge, diese in Stahl und Eisen starrten Kämpen, Hölle und Hölle zu ringen hatten. Aber es waren die endlosen Sumpfe und Moräste, die ausgetretenen Flüsse und Bäche, der Moorboden, die dichten, undurchdringbaren und uralten, jungfräulichen Wälder, das undurchdringliche Dornengebüsch, ver-

hochten mit allerlei stacheligen Schlingpflanzen, die stehenden Inseln, es waren der Frost, die feuchte, nasskalte, ungesunde Witterung, die schlechten Wege (wenn überhaupt bei dem gänzlichen Mangel an Fahrstraßen davon die Rede sein kann): Niemand aber aus jenen Zeiten beklagt sich über den Sand, und ein vom Scheitel bis zur Kehle geharnischter Reiter mußte gerade dieses Hinderniß am allerbesten und vor allen anderen empfinden haben; denn darin stimmen alle Feldherren zu allen Zeiten überein, daß vom Soldaten alles andere leichter ertragen und überwunden wird, als anstrengende Märsche im Sande und dem dabei aufgewirbelten Staube.

Von Hause aus sind bekanntlich unsere Marken eine ausgeprägte Meeresschlucht: Alluvialgebilde. Aber eine vieltausendjährige, ungestörte und üppige Vegetation hatte diese Alluvionen tief überarbeitet, vieltausendjährige Wälder hatten mit ihrem dichten Wurzelgeflecht den lockeren Sand überdeckt und einen fruchtbaren Humus erzeugt, in welchem die schönsten Eichen von ungeheuren Dimensionen und in seltener Pracht lustig gedeihen konnten.

Wo sind sie geblieben, alle jene weitergebräunten, allem Sturm und aller Unbill der Witterung trotzenen gigantischen Baumgestalten, jene Zeugen einer vorhistorischen Zeit? Ja, noch mehr: Wo ist jener glückliche Strich der Marken, auf dem überhaupt noch ausgebreitete Eichenwälder einen Fortkommen finden, welches nicht als ein bloßes Vegetiren zu bezeichnen wäre? — Allerdings sind in den letzten hundert und mehr Jahren lobenswerthe Versuche gemacht worden, wieder Eichen zu ziehen. Und das Resultat? — Eine hundertjährige Eiche braucht noch kein Kiese zu sein und kann es füglich auch nicht sein, aber aus ihrem dünnen, mageren, spärlichen Wuchs erlernt der Bodmann doch sofort, daß sie es überhaupt nicht weiter bringen kann, weil — der Boden zu schlecht ist! Und doch haben auf demselben Boden — es giebt viele Beispiele dafür — Eichenwälder gestanden mit Eichen, deren Stämme von zwei Männern nicht umklammert werden konnten. Diese vornehme Wuchskraft verliert sich dem Jemandergreifen der Reste und Wurzeln, der tausendjährige Vermoderungsprozess, durch den sie sich selbst unansätzlich neue Nahrung und einen humusreichen Boden schufen.

Der Märker brauchte aber Korn, Hafer und Buchweizen, es mußte Ackerland hergerichtet werden, es mußte gelichtet werden, und dies letztere ist mit einer Paß und Gründlichkeit geschehen, wie es dem damaligen Bedürfnis nicht gerechtfertigt erscheint. Ungeheure Strecken wurden bloßgelegt, das verdunstende Wurzelgeflecht wurde leichtsinnig durchgehauen, ohne daß die Kultur von dem Boden sofort Besitz nahm und ihm ihr sanfteres Joch auferlegte; der Wind trug den leichten Humus von den entblühten Flächen in der kürzesten Zeit hinweg, — so wurde eine Wüste geschaffen. Da kam der alte, wüste Meeresschlucht wieder ans helle Tageslicht, wir bekamen die schönsten Steppen, die kachestischen Steppen, wo der gestrenge Wind lustig mit dem flutenden Sande spielen konnte, just so wie in Afrika und Arabien, und die Kultivierung, welche ehemals der guten Natur so schön gelangen war, wird noch Aufgabe für manches kommende Geschlecht bleiben.

Zum Quartalswechsel. Achtung! Regelmäßig erhalten wir bei Beginn eines Kalenderquartals eine Anzahl von Zuschriften aus dem Leserkreise des Inhalts, daß der Wirth eine Kündigung nicht angenommen habe, obgleich sie rechtzeitig abgefordert sei. Gewöhnlich müssen wir uns dann darauf beschränken, zu erwidern, der Wirth sei in seinem Rechte, es komme nicht auf den Zeitpunkt der Absendung, sondern des Einganges der Kündigung an. Wir machen daher diejenigen Leser, welche ihre Wohnung zu kündigen beabsichtigen, darauf aufmerksam, daß die in den Kontrakten angegebene Kündigungsfrist nur die Bedeutung hat, den spätesten zulässigen Kündigungsstermin festzusetzen, daß aber frühere Kündigung stets erlaubt und rechtmäßig ist. Man warte daher nicht bis zuletzt, sondern gebe zeitlich schon den Kündigungsbrief zur Post und zwar, wie dies in vielen Kontrakten vorgezeichnet ist, eingeschrieben und unter Angabe des Abenders auf dem Kuvert. Verweigert der Wirth die Annahme, und kommt der Brief zurück, so bewahre man denselben, ohne das Kuvert zu öffnen, auf und übergebe denselben im Falle eines etwaigen späteren Prozesses in verschlossenem Zustande dem Richter, damit dieser sich genau von der Rechtmäßigkeit der Kündigung überzeugen kann.

Im Berliner Pferdebahn-Verkehr ist seit vorgestern eine Aenderung eingeführt, von welcher namentlich die kleineren Gewerbetreibenden, Handwerker etc. unliebsam betroffen werden. Es ist nämlich nicht mehr gestattet, daß Fahrgäste größere Pakete, Körbe, Kleiderrollen und dergleichen auf dem Vorder- resp. Hinterron unterbringen. Früher geschah es häufig, daß Kretzer und Arbeiterinnen, die größere Pakete in den Geschäften, für welche sie thätig waren, abzuliefern hatten, auf der Pferdebahn fuhren. Auch so mancher Reisende stellte seinen Handkoffer auf den Perron und ersparte sich die Drostele zur Bahn. Das ist nun nicht mehr möglich. Die Aenderung wird sehr streng durchgeführt werden. Vorgestern haben sämtliche Kutscher und Kondukteure die polizeiliche Verfügung unterschreiben müssen.

Am Einschneidestien dürfte diese neue Maßregel von jenen Arbeiterinnen verpaßt werden, die, an der Peripherie Berlins wohnhaft, gezwungen sind, die Erzeugnisse ihrer Thätigkeit in der Stadt abzuliefern und die dazu zumeist in den Morgenstunden die billigeren Pferdebahn-Verbindungen benützen. So mancher, der sonst weit davon entfernt ist, diesen Arbeiterinnen zu einem besseren Loose zu verhelfen, sahite doch ein wenig Entrüstung über dieses Vorgehen, bei dem sich die Gesellschaft für sorgfältiger Weise hinter das königliche Polizeipräsidium verchanzt. Jedenfalls dürfte die Pferdebahn-Gesellschaft sich durch derartige Maßregeln nicht die Beliebtheit des Publikums erwerben.

Wieder Einer. Am Donnerstag Abend gegen 10 Uhr brach am Kronprinzen-Wer ein alter, sehr sauber und anständig gekleideter Mann ohnmächtig zusammen. Erst nach längeren Bemühungen von Bewohnern der benachbarten Häuser gelang es, den Unglücklichen wieder zur Besinnung zu bringen und zur Annahme von etwas Speise und Trank zu veranlassen. Aus den Erzählungen desselben ging hervor, daß er seit zwei Tagen nichts gegessen hatte. Als er sich am Nachmittag des nämlichen Tages in Moabit endlich entschlossen hatte, um ein Stück Brot zu bitten; war ihm die Thür derartig vor der Nase zugeschlagen worden, daß er den Muth zu weiteren Bitten verlor. Es wäre doch zu wünschen, daß wenn auch eine hohe Regierung den Nothstand nicht erkennt, die Mitbürger, wenn es einigermaßen angeht, den ihnen begehrenden Hungrigen wenigstens mit einem Stück Brot helfen.

Das hoch belastete Konto eines Schlafstelenbendes beschlagnahmt die Kriminalpolizei. Seit dem Monat März d. J. tauchte bald hier, bald dort in Berlin ein junger, etwa 20 Jahre alter Mann auf, welcher ein äußerst krankhaftes Aussehen hatte und sich unter der Angabe, er komme eben erst aus einem Krankenhaus, Schlafstellen mietete, nachdem er eine Anzahlung von je 1 M., zuweilen auch 1,50 M. geleistet hatte. Seine Gabe hatte er niemals bei sich, erklärte vielmehr, daß diese von seinen früheren Wirthsleuten wegen

einer rückständigen Forderung eingehalten worden sei. Er werde jedoch am nächsten Tage die Schuld begleichen und sein Eigentum auslösen. Er zog sich in den Abendstunden in die Schlafkammer und entfernte sich am nächsten Tage erst dann, wenn seine Schlafkollegen bereits auf Arbeit gegangen waren. Sobald diese dann in ihre Schlafstellen zurückkehrten, bemerkten sie, daß alles irgendwie Wertvolle mit dem unbekanntem Diebe zugleich verschwunden war. Vor wenigen Tagen nun ist es der Kriminalpolizei gelungen, den gefährlichen Burschen in der Person eines gewissen Emanuel Kaufmann zu ermitteln und dingelt zu machen. Wenn auch nur 26 Fälle der Behörde gemeldet worden sind, so dürfte die Zahl der begangenen Schlafstellen-Diebstähle eine weit größere sein, da bei dem Kaufmann 3 Wagenladungen von Kleidungsstücken beschlagnahmt worden sind, welche der Spitzbube bei ihm „verschärft“ hatte.

Die Kollisionsfälle, welche zeitweilig so viel von sich reden machten, mehrten sich in den letzten Wochen wiederum in beträchtlichem Umfange. In der Nähe des Oberliger Bahnhofs verschwanden zahlreiche Koffer von den Kollisionswagen, und zwar war es regelmäßig auf Tuche abgelesen, ein Beweis, daß man es mit einem der im Fache erfahrenen Verbrecher zu thun hatte, die fast immer mit unerschütterlicher Sicherheit zu schätzen wissen, was ein Koffer enthält. Es wurde nun wahrgenommen, daß ein gewisser K., ein ehemaliger Kollisionsfahrer, dem bereits früher ein Kollisionsdiebstahl nachgewiesen worden war, sich sehr viel in der Nähe des oben genannten Bahnhofs aufhielt, ohne dort eine Beschäftigung zu haben. Man beobachtete daher den Verdächtigen und gestern Morgen gelang es denn auch, ihn zu erwischen. Es wurde bemerkt, wie K. mit zwei jungen Leuten anscheinend harmlos die Eisenbahnstraße entlang ging, wo er aber in Mitleidlichkeit einen Kollisionswagen des Spedition-Vereins schief auf Korn genommen hatte. Endlich gieng zur That. Während K. mit dem einen seiner Begleiter sich hinter eine Anschlagstange stellte, machte sich der zweite an den Kollisionswagen heran, zog einen Ballen herab und lud ihn dem K. auf die Schulter, der damit schleunigst in die Waldemarstraße verschwand. Das Unglück schritt hinterher in Gestalt eines Schutzmanns. Als dieser jedoch um die Straßenecke bog, sah er den K. auf der Straße stehen, als ob gar nichts passiert wäre. Der ehemalige Kollisionsfahrer machte das unschuldige Gesicht von der Welt und wollte von einem Kollisionsfahrer gar nichts wissen, geschweige denn es ausgeht haben. Es half ihm aber Alles nichts, das corpus delicti wurde bald im Fluß eines Danes der Baumstraße, wohin K. es vorläufig getragen hatte, gefunden, und der Dieb wanderte in eine einsame Zelle.

Das erste Stiftungsfest des Vereins der Kurbelrepper und Stepperinnen, welches am 5. d. M. verbunden mit Bannerweihe, in Rohmann's Festsälen abgehalten wurde, gestaltete sich zu einem rechten Arbeiterfeste. Die Mitglieder und Gäste, welche die weiten Räume bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, folgten mit großem Interesse den gebotenen ersten und heiteren Vorträgen und zeichneten besonders Herrn O. Lang für seine zeitgemäßen Sätze mit großem Beifall aus. Den Hauptpunkt des Abends bildete die Bannerweihe. Gegen 10 Uhr bestieg der Vereinsvorsitzende Herr Böhm die Bühne und hielt an die Anwesenden eine der Bedeutung des Tages und des Zweckes entsprechende Ansprache, worauf sich der Vorhang hob und das rote Vereinsbanner inmitten eines Kranzes weißgekleideter Damen sich präsentierte. Frau Baumann sprach einen schmerzvollen Weisheitswort, der ebenso wie die vom Gesangsverein „Kornblume“ im Anschluß an denselben gesungene Marschlied die Hörer mächtig hinriß. Von tief ergreifender Wirkung war auch die Rede des Lehrers Herrn Penning, welche dem Redner tauschenden Beifall einbrachte. Das Ganze wurde bengalisch effectvoll beleuchtet. In gehobener Stimmung vergaß sich die Festversammlung am Tange bis zur frühesten Morgenstunde.

Jungen gesucht. Diejenigen Personen, welche am Sonntag, den 5. d. Mts., Nachts zwischen 1-2 Uhr in der Blumenstraße mitgenommen haben, wie ein Herr in ungebührlicher Weise von einem Nachtwächter behandelt und mißhandelt worden ist, werden gebeten, ihre Adressen bei P. Pappe, per Adr. Kühne, Memelerstraße 30, Hof 2 Tr. abzugeben.

Polizeibericht. Am 9. d. M. Vormittags fiel der Mafersgehilfe Reinde, als er in dem Hause Weithstr. 3 mit dem Anstreichen der Eingangstür beschäftigt war, von der Leiter und zog sich hierbei eine bedeutende Verletzung am Hinterkopfe zu. — Am 11. d. M. Nachmittags hatten die in der Lorberg'schen Baumschule, unweit der Schwedterstraße, in der Nähe der Nordbahn, beschäftigten Arbeiter, den an dem Erweiterungsbau der Nordbahn beschäftigten Arbeitern den Eintritt in die Baumschule untersagt. Infolge dessen entstand eine Schlägerei, wobei der Gartenarbeiter Bierig durch Messerstiche so bedeutend verletzt wurde, daß er nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht werden mußte. — Im Laufe des Tages und am 12. d. M. feißen fanden vier kleine Feuer statt.

## Theater.

Im Lessing-Theater wurde vorgestern das französische Lustspiel „Francillon“ von Alexander Dumas gegeben. Der Inhalt des Stückes ist unseren Lesern aus früheren Besprechungen bekannt; es erwidert uns nur, mitzutheilen, daß die Darstellung im Ganzen eine gelungene und die Ausstattung und Inszenierung überaus elegant waren.

## Gerichts-Beitrag.

Ein alter Einbrecher stand gestern in der Person des vielfach vorbestraften Schlossers Johann Geißler vor der II. Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte hantiert mit Nachschlüssel in der geschicktesten Weise und ist für alle diejenigen Wohnungen außerordentlich gefährlich, welche auf nur kurze Zeit von den Inhabern ohne Aussicht gelassen werden. Er weiß die günstige Gelegenheit mit großer Verschmittheit auszunutzen, läßt gewöhnlich einen Ballon d'essai ab, indem er durch Klingeln an den Wohnungsthüren sich vergewissert, ob die Luft rein ist und dann öffnet er mit offener Hand die Wohnungsthür mittelst Dietrichs die Thür und kramt in den Wohnungen alles zusammen, was ihm des Mitnehmers werth erscheint. Sechs derartige Einbruchsdiebstähle, die sämtlich in die Monate Mai und Juni fallen, werden ihm zur Last gelegt. Bei Gelegenheit des letzten Einbruchs, den er in einem Hause der Kesselfstraße bei einer Frau Schöning verübt hatte, erlitt er sein Geschick. Er hatte ein mächtiges Paket zusammengebunden und war eben im Begriff, die Treppe hinabzusteigen, als die Besorgten ihm entgegenkam, und in einer gewissen Ahnung ihn fragte, woher er mit dem Paket käme. Der Angeklagte verlor aber nicht die Geistesgegenwart, ließ die Frau bei Seite, so daß sie die Treppe hinabtaumelte und suchte sein Heil in schleuniger Flucht. Das Hilfeschrei der Bestohlenen trieb jedoch mehrere Personen zur Verfolgung des frechen Diebes an, welcher in ein Nebenhaus geflohen war und dort gefangen wurde. Das Gericht verurtheilt ihn zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Der Aufzug, bei jeder kleinen Reiberei zum Messer zu greifen, nimmt leider auch bei solchen Personen überhand, die durch ihre ganze Erziehung und Lebensverhältnisse vor solchen Rohheiten bewahrt sein sollten. Gestern standen drei junge

Leute, die Schlächtergesellen Sponholz, Wismann und Geißler vor der dritten Strafkammer, um sich wegen einer solchen Messer-Affäre zu verantworten. Alle drei Angeklagten sind Ebnne aus sehr „anständigen“ Familien, der erste steht unmittelbar vor der Vollendung seines einjährigen Militärdienstes, also ein Bourgeoisprospiring. Als sie eines Abends aus einem Restaurant kamen, glaubten sie sich von drei vorübergehenden jungen Menschen gehänselt und es entstand bald ein Handgemenge, bei welchem die Angeklagten ihre Gegner mittels Messers ziemlich arg zurichteten. Der Staatsanwalt hielt es für geboten, solchen Rohheiten energisch entgegenzutreten und brachte gegen die beiden ersten Angeklagten je ein Jahr, gegen den letzten vier Monate Gefängnis in Antrag. Der Gerichtshof setzte diese Strafe lediglich mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten bisher gänzlich unbescholten waren und nicht den Eindruck professionmäßiger Rombies machten (Aho), erheblich herab, erkannte aber immerhin gegen Sponholz auf 3 Monate, gegen Wismann auf 2 Monate und gegen Geißler auf 1 Monat Gefängnis.

Ein trübes Bild aus dem kaufmännischen Leben wurde in einer Verhandlung entrollt, die gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der verurtheilte Erpresser beschuldigt, befanden sich der Kaufmann Robert Miels, der Handlungs-Kommiss Joseph Krautwurst und der Vorkaufhändler Max Herdt auf der Anlagelbahn. Sämtliche Angeklagte fanden früher in den Diensten des Butterhändlers L., die beiden Erstgenannten als Verkäufer, Herdt als Buchhalter. Im September v. J. erhob Herdt Anspruch auf ein höheres Salair, und als ihm dies abgeschlagen wurde, kündigte er zum Oktober. Schon vierzehn Tage vor dem 1. Oktober blieb Herdt unter der Angabe, daß er arbeitslos sei, aus dem Geschäft fort. Am 16. September las L. in dem „Organ für Butterhändler“ eine Annonce, worin Herdt die Gläubiger des in Konkurs gerathenen Butterhändlers Frank aufforderte, sich bei ihm zu melden, er sei im Stande, ihnen einen Wint zu geben, wie sie zu ihrem Ertrahen gelangen könnten. L., welcher ebenfalls zu den Gläubigern des damals bereits durchgebrannten Frank gehörte, begab sich nach der Wohnung seines angeblich erkrankten Konkursverwalters und fragte ihn, was es mit der Annonce für eine Bewandniß habe. Er erklärte ihm gleichzeitig, daß er ihm 50 pCt. von dem Gelde geben wolle, welches Herdt aus der Frank'schen Konkursmasse erziele. Der Letztere lachte ihn aus und erklärte, L. solle sich nur nicht verstellen, er wisse wohl, daß die Annonce gegen ihn gerichtet sei. Herdt erläuterte nun weiter, daß er in den Büchern des L. Briefschaften gefunden habe, woraus hervorgehe, daß L. dem Butterhändler Frank zum betragsreichen Konkursverwalter bestellt habe. Er, Herdt, werde nicht nur den Gläubigern hiervon Kenntniß geben, damit diese von ihm Schadloshaltung fordern könnten, sondern er werde auch der Staats-Anwaltschaft Anzeige machen. Wie der Herrze L. im gestrigen Termine befandete, sei von dieser Erklärung an eine böse Zeit für ihn angebrochen. Trotzdem die Beschuldigung des Herdt unwahr gewesen, wie die später gegen ihn eingeleitete Voruntersuchung auch ergeben habe, so beunruhigte er doch, daß sein kaufmännischer Ruf vernichtet werden würde, und er wolle erzwungen zu einem kleinen Opfer bereit gewesen. Bei Durchsicht seiner Bücher fand er, daß Herdt mehrere Blätter aus dem Kopierbuche herausgerissen hatte. Auch die beiden Mitangeklagten, die damals noch in den Diensten des L. standen, hatte Herdt beeinflusst, dieselben sagten ihrem Chef, daß sie wüßten, wo sich die verhänglichen Briefe befänden, sie würden es aber nicht verrathen. Miels las seinem Chef auch die Denunziation vor, welche Herdt gegen ihn verfaßt. Der geängstigte Mann folgte noch einmal der Aufforderung des Herdt, sie trafen sich in einer Restauration und hier trat der Letztere offen mit seinen Ansprüchen hervor. Er verlangte einen Betrag von 30 000 M., wogegen er versprach, die Briefe anzuliefern und von einer Anzeige Abstand zu nehmen. Herdt erklärte dabei auch, daß seine beiden früheren Kollegen Miels und Krautwurst, die inzwischen ebenfalls entlassen worden waren, mit ihm gemeinschaftliche Sache gemacht hätten. L. wandte sich entsetzt ab und Herdt zeigte ihm an, nachdem sich die übliche Anschuldung des Verhänglichen herausgestellt hatte, da die betreffenden schriftlichen Bemerkungen des L. an Frank einen anderen Sinn hatten, wie Herdt ihn hineingelegt, wurden die Angeklagten wegen versuchter Erpressung zur Verantwortung gezogen. In der gestrigen Verhandlung wurde nur die Schuld der beiden Angeklagten Herdt und Miels für erwiesen erachtet und ersterer zu sechs, letzterer zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Krautwurst wurde freigesprochen.

Die Gerichtsferien erreichen am nächsten Dienstag ihr Ende und es treten alsdann sowohl am Zivilgericht, als am Kriminalgericht sämtliche Abtheilungen wieder in ihre ordnungsmäßige Thätigkeit. Am Kriminalgericht werden an demselben Tage die Strafkammern in ihrer ordnungsmäßigen Zusammenfassung wieder von den dazu bestellten Leitern übernommen, und es wird alsdann die Arbeit wieder in Gemäßheit des für das ganze Jahr ausgearbeiteten Geschäftsplanes erledigt. Das diese Arbeit eine gar große ist, beweist schon die Einrichtung einer hiesigen Strafkammer; thatsächlich werden auch bald nach den Ferien verschiedene umfangreiche Anlagefachen der Aburtheilung entgegen gehen. Die erste größere Strafsache wird die gegen den Redakteur Wertz von der „Allgemeinen Wärsen-Zeitung“ sein, in welcher Termin auf den 19. September angesetzt ist. Es handelt sich um die journalistische Thätigkeit des Angeklagten gegenüber dem Speditionverein, der Bodbrauerei und anderen Gesellschaften. Weiter ist J. J. gegen eine Ration von 20 000 M. aus der Unterjuchungsbahn entlassen worden. Da der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Friedmann eine große Anzahl von Zeugen aus der Bankierwelt vorgeladen hat, wird die Verhandlung mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Am 21. d. M. beginnt dann die Schwurgerichts-Periode, deren pidos do räsistans der Braumische Nord ist. Außer diesem wird auch die große Bankrottache Moses Bernstein, welche in der letzten Schwurgerichts-Periode der Vertagung verfiel, die Geschworenen beschäftigen. — Die Angelegenheit des „Bankiers für kleine Leute“, Mitschmann, dürfte noch nicht so bald vor die Strafkammer kommen, da das überaus umfangreiche Material noch längerer Zeit zur Sichtung bedarf. — Dagegen wird die Voruntersuchung wider den Bankier Pölle voranschreiten bis zum Schlusse dieses Monats endgiltig abgeschlossen werden. Nach dem neueren Geschäftsplan wird diese Sache vor die dritte Strafkammer kommen und möglicher Weise unter dem Vorsitze eines ganz neuen Direktors verhandelt werden, da Landgerichtsdirektor Becke, welche bisher dieser Kammer leitete, beauftragt an die Ober-Rechnungskammer versetzt worden ist. — In den ersten Tagen des Oktober wird die Privatklage des Viktor Schumacher gegen den Prediger Koch vor der Privatklage-Abtheilung ausgesetzt werden. Dagegen ist die Anklage gegen den Redakteur der „Krenz-Zeitung“ von Hammerstein und den Redakteur Valle wegen Verleumdung des Landrichters Lippmann vor die Strafkammer verwiesen. Es handelt sich um den in der Abward'schen Broschüre behaupteten angeblichen „Falshaid eines jüdischen Landrichters“. Der Termin in dieser Anlagelache ist auf den 16. Oktober vor der ersten Strafkammer angesetzt. Es schweben auch noch einige größere Strafsachen gegen Sozialdemokraten, wegen Aufreizung, Veröffentlichung von Staatsverrichtungen u. s. w. In einem solchen Falle handelt es sich um eine Kritik über das Javalitäts- und Altdersicherungs-Gesetz.

## Verfassungen.

In der letzten (Achten) Kellnerinnen-Verammlung, welche zahlreicher als sonst von Kellnerinnen besucht war, führte Frau v. Hoffstein den Vorsitz. Referent war Heulein Dmoch. Diefelbe sprach über die Lage der Kellnerinnen, welche namentlich auch öffentlich allgemein bekannt sein dürfte, und geistelte dabei besonders das Allgemeinen. Ihre Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt. Dann wurde gegen das Verhalten des Gastwirths Herzberg, welcher der Kellnerinnenbewegung feindselig gegenübersteht, Protest erhoben. Hierauf versuchte der Vorsitzende des Vereins der Gastwirthsgehilfen, Herr Thomas, die Stellung der Kellner gegen ihre weiblichen Kollegen zu rechtfertigen. Es sei den Kellnerinnen materielle Unterstützung in hohem Maße bewilligt worden. Eine Aenderung im Kopfe des Organs „Der Gastwirthsgehilfe“ könne aber entschieden nicht vorgenommen werden. Der Verein der Kellner sei Dank der Hilfe der Berliner Arbeiterzeitung in dreiwertel Jahren von 500 bereits auf 1100 Mitglieder gestiegen, das Organ habe 1800 Abonnenten, die Kellnerinnenbewegung könne aber nicht mehr als bisher unterstützt werden, weil der Verein noch mit sich selbst zu viel zu thun habe. Gegen diese Ausführungen wendete sich Fräulein Dmoch, welche es u. A. unbegreiflich fand, wie einerseits ein Organ seine Spalten theilweise der Kellnerinnenbewegung zur Verfügung stelle, jedoch sich nicht als Organ derselben Bewegung bekennen wolle. Nachdem Frau Gubela das Anwesen der Agenten in Bezug auf das Vorbringen von Meldern an die Kellnerinnen gegen Wucherprocente, insoweit es sich auf das 10-15fache des ortsüblichen Preises der Kleidungsstücke bezog, geistelt hatte, ergriff Herr Salinger das Wort, um im Auftrage des Vorstandes der Orts-Krankenkasse der Angeklagten im Gastwirthsgewerbe die von der genannten Kassenverwaltung an das Polizeipräsidium gerichtete Petition zu verteidigen. Der Redner schilderte eingehend die Ueberhandnahme der Krankheiten und griff die im „Gastwirthsgehilfen“ veröffentlichte Kritik der Petition scharf an. Herr Ubert, Redakteur des „Gastwirthsgehilfen“, führte dagegen aus, daß Niemand von der Ortskasse an die Vertretung des von Herrn Salinger als einflussreich anerkannten Organs oder an den Vorstand des Vereins der Gastwirthsgehilfen sich vorher gewandt habe. Ebenso sei es zu tadeln, daß die betreffenden Herren erst jetzt mit ihrer Petition kommen, nachdem die Bewegung seitens der Arbeiterschaft in Fluß gebracht sei. Gegen die Ausführungen des Herrn Thomas wandte Redner ein, daß er, so lange er noch Redakteur des Vereins der Gastwirthsgehilfen sei, auf eine spezielle Erwiderung sich nicht einlassen könne. In seiner Stelle sprach dafür Genosse Gröndel gegen Herrn Thomas. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen kam auch die Aufweisung der Kellnerin Fräulein Braun zur Sprache. Die Polizeibehörde wurde auf's Schärfste getadelt und gesagt, ihr Vorgehen müsse den Kellnerinnen gerade ein Sporn sein, um so mehr für die Klärung der Mißstände einzutreten. Eine Kellnerin schildert den Umgang eines Kriminalbeamten mit einer Kellnerin in einem speziellen Falle und erklärte, das ausgewiesene Fräulein Braun habe das Material in Händen und werde von der Verbannung aus dafür sorgen, daß diese Sache ans Tageslicht gefördert werde. Dann kam die Auflösung der letzten Versammlung zur Verhandlung. Genosse Kobylad theilte hierüber mit, daß die Beschwerde gegen die Auflösung vom Polizeipräsidium als unbegründet zurückgewiesen sei, mit der Motivierung, nach Ansicht des Herrn Polizeipräsidiums v. Nichtshofen könne auch eine verlegte Versammlung aufgelöst werden. Hiergegen werde die demnächstige Versammlung Frau Emma Ihrer gerichtliche Entscheidung beantragen.

Zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung ließen folgende vier Resolutionen ein, welche, mit Ausnahme der letzten, gegen welche ca. fünfzehn Personen stimmten, einstimmig angenommen wurden:

1. Die heute in Jodel's Festsälen tagende öffentliche Versammlung der Kellnerinnen erklärt sich mit der Resolution vollständig einverstanden. Die anwesenden Kellnerinnen beschließen, sich der Freien Vereinigung der Gastwirths-Gehilfen anzuschließen.
2. In Bezug auf die vom Polizeipräsidium verlegte Aufweisung der Kellnerin Auguste Braun erklärt die Versammlung, dieses Vorgehen als gegen die Bestrebungen der Kellnerinnenbewegung gerichtet und protestirt dagegen auf das Energischste.
3. Die heute in Jodel's Festsälen tagende öffentliche Versammlung der Kellnerinnen protestirt ferner mit aller Entschiedenheit gegen die Auflösung der letzten Versammlung in Sanssouci, insofern, als die Versammlung bereits vertagt war, und der überwachende Beamte darauf erst die Auflösung ansprach.
4. Die Versammlung beauftragt das Bureau beim Vorstand der sozialdemokratischen Partei dahin vorstellig zu werden, daß dieselbe im Reichstoge einen Antrag einbringen möge, wonach ein Beamter bei einer geschwindigen Auflösung zu Strafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt werden kann.
5. Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen und Handlungen des Herrn Thomas nicht einverstanden.

In der Versammlung des Vereins der Sattler und Nachgenossen, welche am 6. September stattfand, hielt Genosse Holland einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Kraft und Stoff“. Eine Diskussion fand nicht statt. Der dritte Punkt der Tagesordnung, Regelung des Anschlagwesens, zeitigte eine äußerst lebhafteste Debatte, in welcher zunächst Kollege Ahmann hervorhob, daß sich der Säulenanschlag, wie er heute besteht, für die einzelnen Gewerkschaften viel zu theuer stelle. Infolge der in letzter Zeit eingetretenen Vermehrung der Anschlagstulen werde der Anschlag aber geradezu unerschwinglich. Es müsse deshalb unter allen Umständen ein Modus geschaffen werden, durch welchen sich der Uebelstand abheben lasse. Einige Kollegen wünschten einen ständigen Vereinsanzeiger. Ähnlich so, wie ihn die Theater in letzter Zeit eingedacht haben. Wieder Andere befürworteten einen „Sprechsaal-Artikel“ im „Vorwärts“, in welchem Gewerkschaften, die an ein und demselben Abende tagen, aufgefordert werden sollen, sich hierüber zu verständigen. Da machte Kollege Bomin geltend, daß man sich dabei sehr vorzusehen habe, um nicht mit dem Vereinsgehe in Konflikt zu kommen, welches Vereinen von politischer Tendenz verboten, miteinander in Verbindung zu treten. Man entschloß sich endlich, es vorläufig noch dem Vorstand zu überlassen, in dieser Sache Maßnahmen zu treffen. Nachdem noch auf das nächste gemüthliche Beisammensein des Vereins, welches Sonntag, den 27. September, im selben Lokale stattfinden, aufmerksam gemacht worden war, wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste findet Sonnabend, den 19. September, statt.

Der Verband der deutschen Maurer, Filiale I. (Baker), Berlin und Umgegend hielt am 6. September seine regelmäßige Versammlung ab. Zunächst machte der Bevollmächtigte bekannt, daß die Zahlstellen für den Norden in Wagner's Brauerei selbst Kollege Kelpin jeden Sonntag Vormittag bei 1. Schwedter im Lokal des Herrn Krüger, Krund und 2. und Alexi'straße-Ecke, wo Kollege Karl Krüger 1. Art, und 2. und Osten und Südosten im Lokal des Herrn Fräulein, Naun, aren, wo Kollege Fräulein, sich befinden. Darauf hielt der Synodus des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Freudenthal, einen Vortrag über „Die Jurisprudenz und demensalthe Leben“. Redner schilderte verschiedene Rechtsungleichheiten der alten Gewerbe-Ordnung und des Allgemeinen Rechts, hab aus der neuen Gewerbe-Ordnung hervorgehend, daß das Arbeitsverhältnis nicht mehr einseitig aufgegeben werden kann, wobei von Seiten des Arbeitgebers, noch von Seiten des Arbeiters, und daß besondere Abmachungen betreffs der Entlassung vor dem Gesetz nicht mehr gelten. Persönliche Entlassung dürfe nur stattfinden bei Ruinirung des Arbeitsgeräths, Diebstahl, unthätiger Arbeit und grober Ehrverletzung. Redner betonte hierauf noch, daß die Baker nur schriftliche Verträge mit den Unternehmern vereinbaren sollten; mündliche



# Sozialdemokrat. Volks-Versammlung

am Sonntag, den 13. September, Vorm. 10 Uhr,  
im Feen-Palast, Burg- und St. Wolfgangstr.-Ecke.

Tages-Ordnung: 897/1

1. Berichterstattung der Berliner Delegierten vom Brüsseler Internationalen Arbeiter-Kongress.
  2. Diskussion.
- I. E. der Vertrauensleute.

# Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Große Versammlung

am Dienstag, den 15. ds. Mts., Abends 8 Uhr, in der  
„Volks-Brauerei“, Alt-Moabit Nr. 47-49.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Fischer vom Parteivorstand über den Brüsseler Kongress.
  2. Diskussion.
  3. Verschiedenes und Fragelasten.
- Gäste haben Zutritt. Gleichzeitig ersuchen wir unsere Mitglieder, bis Schluss des Quartals (Ende dieses Monats) ihren Verpflichtungen nachzukommen.
- Der Vorstand.  
944/10

# Fachverein der Tischler. Versammlung

am Montag, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr,  
in Grätzel's Bierhallen, Kommandantenstraße 77-79, I. 1 Et.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Schriftstellers Herrn Hoffmann über „Der Achtstundentag“.
  2. Diskussion.
  3. Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes.
- Um rege Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

# Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen

veranstaltet vom „Leseklub Emancipation“  
heute, Sonntag, den 13. d. M., Ab. 7 Uhr,  
im Parterre-Saal der Arminhallen, Kommandanten-  
Straße Nr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Pinn über „Aus aller und neuer Zeit“.
  2. Diskussion.
  3. Verschiedenes.
- Zur Deckung der Unkosten Teller-Sammlung. 1441b
- Nachher Gesellige Unterhaltung etc.  
Der Einberufer: W. Franke.

# Versammlung

sämtlicher  
Vorstandemittel. n. Delegierten der Berliner Orts-Krankenkassen  
am Dienstag, den 15. Septbr., Abends 8 Uhr,  
in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstraße No. 48a.

Tages-Ordnung:

1. Wie verhalten sich die Orts-Krankenkassen Berlins zur Einführung der freien Arztwahl. Referenten: Herr Stadtv. Fritz Jurell und Herr Dr. Georg Müller.
  2. Diskussion.
  3. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiche Beteiligung von Seiten der Vorstände, sowie der Delegierten erwünscht.
- Der Einberufer.

# Zentralverband der Maurer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Zahlstelle Berlin II.  
Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 15. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale  
„Königshof“, Bülowstraße Nr. 37.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über „Eislaverei und die freien Lohnarbeiter.“ Referent: Kollege Schulz.
  2. Diskussion.
  3. Verbandsangelegenheiten.
- Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
881/8

# Große öffentliche Versammlung

aller in der Militär-Branchen beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen,  
sowie sämtl. Militär- und Lieferungs-Schneider, Gold- und Silber-  
wirker und -Stickerinnen und aller in der Stickererei beschäftigten  
Arbeiter und Arbeiterinnen

am Montag, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr,  
in Feuerstein's Salon (unterer Saal), Alte Jakobstraße 75.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Frau Rohrlack.
  2. Diskussion.
  3. Verschiedenes.
- Zur Deckung der Unkosten findet Teller-Sammlung statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen zahlreich zu erscheinen.
- Der Einberufer: H. Koloff, Mittenwalderstr. 56.

# Freie Vereinigung sämtl. in der Papierindustrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

Große Versammlung

aller in der Albumbranche beschäft. Arbeiter n. Arbeiterinnen  
am Dienstag, den 15. September, Abends 8 Uhr,  
in Renz's Salon, Rannunstraße Nr. 27.

Tages-Ordnung:

1. Die gegenwärtige Lage in unserer Branche, und in welcher Weise kann dieselbe gehoben werden. Referent: Kollege Franz Kohnert.
  2. Diskussion.
  3. Vorschläge zur Fachkommission und Verschiedenes.
- In Anbetracht, daß die herrschenden Zustände in unserer Branche von Tag zu Tag schlechter werden, ist es dringend notwendig, daß die Kollegen und Kolleginnen zu dieser Versammlung erscheinen und ihre Lage eingehend besprechen. Die Versammlung wird mit Rücksicht einer zeitigen Beendigung pünktlich 8 1/2 Uhr eröffnet.
- Wir ersuchen, rege auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.  
254/5

# Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verw. Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 15. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des  
Herrn Feuerstein, Alte Jakobstraße Nr. 75.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau: „Die Entschleunigung des Staates.“
  2. Diskussion.
  3. Verschiedenes und Fragelasten.
- Zeitungen und Beiträge in der Versammlung beim Kassierer. Gäste, sowie unsere Berufsgenossen sind sehr willkommen.
- Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.  
160/13

# Sozialdemokratischer Wahlverein für den I. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 15. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,  
im Saale des Herrn Norbert, Weuthstraße Nr. 21:

Versammlung.  
Tagesordnung und Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
Zahlreiches Erscheinen notwendig. Gäste haben Zutritt.  
Der Vorstand.  
340/9

# Große Volks-Versammlung zu Gunsten der Freireligiösen Gemeinde

am Dienstag, den 15. September, Abends 8 1/2 Uhr,  
im großen Saale von Sanssouci, Rotbuserstraße Nr. 42.

L. D.: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Der heilige Rock zu Trient.“ Nach dem Vortrage freier Meinungsäustausch.  
151/14 Der Einberufer: O. Friederici.

# Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein Berlins und Umgegend. Große Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr, bei Säger, Grüner Weg 20.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Fräulein Wabnitz über: „Die Kinder des Volkes.“  
2. Diskussion.

3. Berichterstattung des Fräulein Baader vom Brüsseler Kongress.  
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

5. Bericht über den Bericht der Kassierin.  
6. Verschiedenes. Gäste sind eingeladen. Um zahlreiches Besuch bittet  
Der Vorstand.  
102/33

# Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein sämtlicher Berufsweige Berlins und Umgegend. Filiale I (Moabit). Am Dienstag, den 15. September, Abends 8 1/2 Uhr Große Versammlung

im Lokale des Herrn Jiges, Wilsonackerstraße Nr. 63.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag.

2. Diskussion.

3. Wahl einer Kassierin.

4. Aufnahme neuer Mitglieder.

5. Verschiedenes.  
Damen und Herren, als Gäste, haben Zutritt.  
102/33

# Achtung! Große öffentliche Versammlung der im Bergoldgewerk beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen

am Montag, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Schaeffer, Insel-Straße Nr. 10.

Tages-Ordnung:  
1. Passelle und die heutige Sozialdemokratie.  
Referent: Stadterordneter O. Heindorf.

2. Diskussion.

3. Gewerkschaftliches.

4. Verschiedenes.  
Die Agitations-Kommission.  
828/17

# Achtung Filzschuharbeiter! Große öffentliche Versammlung für Männer u. Frauen

Montag, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr:  
bei Hensel, Brunnenstr. 129a.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag.

2. Diskussion.

3. Abrechnung der Agitations-Kommission.

4. Öffentliche Angelegenheiten.

5. Verschiedenes.  
Teller-Sammlung findet statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.  
890/16  
Der Einberufer.

# Große öffentliche Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins und Umgegend

am Montag, den 14. Septbr., Abends 8 Uhr,  
in der Jütten-Brauerei „Friedrichshain“ (vormals Lipo).

Tages-Ordnung:  
1. Der Streik der Metallarbeiter in Mailand. Ref. Kollege Gerisch.

2. Diskussion.

3. Unsere Vertretung in der Berliner Streik-Kontrollkommission event. Neuwahl der Vertreter.

4. Verschiedenes.  
Kollegen! Die große Wichtigkeit der Tagesordnung macht es allen Metallarbeitern und Arbeiterinnen zur Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen.  
Der Einberufer: B. Fehold.  
388/9

# Verein gewerblicher Hilfsarbeiter. Große Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 15. September, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Vereinshaus „Südost“, Waldemar-Strasse Nr. 75.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über Geschäftsführung. Referent: Kollege Adolf Thal.

2. Diskussion.

3. Abrechnung von diesjährigen Stiftungsfest.

4. Kassenbericht von den Monaten Juli und August.

5. Verschiedenes.  
Die Kollegen werden dringend ersucht, doch besser wie bisher, in den Versammlungen zu erscheinen. Gäste haben Zutritt. Beiträge sowie Mitglieder werden aufgenommen.  
Der Vorstand.  
1469b

# Männer-Gesangverein „Gilaritas“. (Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes.)

Sonnabend, den 19. September, in Knebel's Salon, Sadstraße 58,  
(Gesundbrunnen):

# Zweites Stiftungsfest.

Die Ballmusik wird von einer 12 Mann starken Kapelle der Freien  
Vereinigung der Jüvis-Berufsmuster ausgeführt.

Die Zwischenpausen werden durch Gesang u. humoristische Vorträge  
ausgefüllt. Gegen 12 Uhr: Kaffeepause. Gegen 2 Uhr: Gr. Festkolonade.

Wir laden hierdurch Gesungen, Freunde und Songesbrüder sowie deren  
Damen ergebenst ein. Einloshoren sind in den mit Plakaten belegten Hand-  
lungen zu haben. — Entree: Herren 50 Pf., Damen 30 Pf., Kinder  
frei. — Eröffnung Abends 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende ?  
163/1 J. A.: Carl Wallentin, Liebenwalderstr. 20.

# Verband deutscher Zimmerleute. Lokalverband Berlin.

Am Sonnabend, den 19. September, in der Brauerei  
„Friedrichshain“ (früher Lipo), am Königsthor:

8. Stiftungsfest

bestehend in  
Tanz, Gesang, Vorträgen und Verloosung.

Billets: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf., sind beim Komitee und  
bei folgenden Herren zu haben: Licht, Vannenberg, 61 III; Klose, Fürbringer-  
straße 20 II; Schmidt, Rauscherstr. 3 III; Leonhart, Antonstr. 34, Hof IV;  
Walsow, Bülowstr. 40, Hof I; Knüpfer, Steinmehrerstr. 28, Hof; bei den Kassieren  
der freien Hilfskasse; in sämtlichen Arbeits-Vermittlungsstellen und in allen  
mit Plakaten belegten Handlungen. Alle Freunde werden hiermit eingeladen.  
Das Comité. J. A.: W. Zippke, Markstr. 14.  
859/3

# Verband deutscher Kürschner, Filiale I. Berlin.

Montag, den 14. September, Abends  
8 1/2 Uhr, Neue Friedländerstr. 44.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. Referent Genosse Rob-  
lack.

2. Einziehung der Arbeitsstatistik.

3. Vereinsangelegenheiten.  
Um zahlreiches und pünktliches Er-  
scheinen wird gebeten.  
169/11  
Die Ortsverwaltung.

# Verein sämtlicher Arbeiter u. Arbeiterinnen der Wäsche- Branche.

Mitglieder-Versammlung  
am Mittwoch, den 16. September,  
Abends 8 Uhr, in Seefeld's Salon,  
Grenadierstraße 33, 1469b

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. Die Abtammung der  
Menschen und seine Stellung in der  
Natur. (Referent: Herr Henning.)

2. Diskussion.

3. Bericht vom gemeinschaftlichen  
Ausflug.

4. Verschiedenes und Fragelasten.  
Gäste willkommen.  
102/33

# Freie Vereinigung d. Graveure und Ciseleure und Berufsge- nente Sonntag, den 13. Septbr.

Familien-Ausflug nach  
Adlershof.

Treffpunkt bis 8 Uhr bei Wiede-  
mann und Manofaktl.

Abfahrt 1/2 Uhr vom Görlicher und  
Schlesischen Bahnhof.

Gäste Damen und Herren mit-  
kommen.  
1459b

# Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 13. September,  
Abends 7 Uhr, in Grätzel's Bier-  
hallen, Kommandantenstraße. Vortrag  
des Herrn L. Hennig, Lehrer an der  
Arbeiter-Bildungsschule, über  
„Der heilige Rock zu Trient“.

Nachher gesellige Unterhaltung und  
Tanz. Gäste Damen und Herren sehr  
willkommen.  
1459b

# Lackierer-Versammlung der Filiale IV.

Montag, den 14. September,  
Abends 8 1/2 Uhr, Kamenstr. 16, in  
Sahm's Klub-Haus. Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadterordneten Heide-  
dorf.

2. Stellungnahme zur General-  
versammlung.

3. Bericht der Arbeit-  
nachweis-Kommission.

4. Anträge der  
Vorstände.

5. Verschiedenes.  
Um regen Besuch bittet  
Der Vorstand.  
914

# Bekanntmachung. Generalversammlung

der  
Eschke'schen  
Kranken- u. Sterbelasse Nr. 60

am 23. September 1891,  
Abends 8 Uhr,  
im Kassenlokal Holzmarktstraße 36  
bei Herrn Friedel.

Tages-Ordnung:  
Wahl des Kassenschreibers. Wahl der  
drei Vorsteher. Wahl der drei Revi-  
soren. Feststellung der Entschädigung  
für die Wählerverwaltung der Vorstände.

Mitglieder. Verschiedenes.  
Das Kassenbuch legitimiert.  
Berlin, den 13. September 1891.  
Der Vorstand.  
1481b  
J. A.: Ad. Reimann, Kassenschreiber.

# Maler

Filiale 6, Moabit, d. Vereinigung  
der deutschen Maler und verw.  
Berufsgenossen.

Montag, den 14. d. Mts., Abends  
8 Uhr, regelmäßige Mitglieder-Versam-  
mlung im Vereinslokal, Perleberg-  
straße 28. Tages-Ordnung: 1. Vor-  
trag. Referent Kollege Schwirmer.

2. Diskussion.

3. Wahl einer Statuten-  
Beratungs-Kommission.

4. Ver-  
chiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.  
216/1b

# Verein Berliner Hausdiener.

Montag, den 14. d. M., Abends  
9 Uhr, Versammlung in der Armin-  
hallen, Kommandantenstraße 20.

Tages-Ordnung:  
1. Mitteilungen.

2. Aufnahme  
neuer Mitglieder und Ausgabe der  
Billets zu dem am 20. September statt-  
findenden Stiftungsfest.

3. Verschiedenes  
und Fragelasten.  
1475b

# Große öffentliche Korbmacher-Versammlung.

Montag, den 14. September, Abends  
8 1/2 Uhr, bei Rehlitz, Bergstr. 12.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht von der Streik-Kontroll-  
kommission.

2. Austritt aus der Orts-Krankenkasse.

3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Einberufer.  
188/10

Gemütliche Puffer und Steintische  
treffen sich Görlicherstr. 40. Für gutes  
Bier und Frühstück ist bestens gesorgt.  
Es ladet freundlichst ein  
1467b

Willy Sperling.

Soziale Ueberlicht.

An alle Arbeiter!

Wie schon gemeldet, sind wir seit dem 28. v. Mts hier wegen 13 vSt. Lohnreduktion zum Ausstand genöthigt worden.

Wir haben den Kampf aufgenommen in dem Bewußtsein, nicht allein zu stehen, sondern der Sympathie der ganzen Arbeiterschaft gewiß zu sein.

Genossen! Es wird ein hartes Ringen werden, aber in dem Bewußtsein, alle Zeit zur Stelle gewesen zu sein, wo es galt, zu helfen und für das Recht der Arbeiter einzutreten, werden wir den einmal aufgenommenen Kampf müthig und mit Ausdauer zu Ende führen.

In der Hoffnung, daß Ihr uns zur Seite stehen werdet, senden Euch brüderlichen Gruß.

Die ausständigen Arbeiter der Doppischen Handschuh-Fabrik in Friedrichshagen.

Die Lohnkommission.

Zimmerleute Verlußt!

Die Lokale der freien Arbeits-Vermittelungsstellen des Verbandes deutscher Zimmerleute, Ortsverband Berlin, befinden sich in:

- Osten: Marxstr. 14 (Eingang Grüner Weg) bei Zippfe.
Südosten: Eisenbahnstr. 85 bei Pfister.
Südwesten: Mariendorferstr. 10 bei Grube.
Westen: Kullmstraße 86 bei Raumann.
Nordosten: Schönhofstr. 24 bei Bied.

Jedes Mitglied des Verbandes, sowie jeder Zimmerer ist verpflichtet, sobald er erfährt, wo Kollegen eingestellt werden, dies in einem der oben genannten Lokale zu melden.

Auch die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

Wird die Polizei werden ersucht, das Arbeitsnachweisk zu unterstützen, um somit jedem Zimmerer das Anrecht zu erleichtern.

unserer Sache ein, dann wird sie gelingen und somit das Ziel erreicht werden. J. A.: Der Vorstand.

Warnung für Schuhmacher!

In Melbourne, Australien, sind die Schuhmacher in einem Geschäft im Streit; Arbeitskräfte sind genügend vorhanden. Ein Schuhmacher, Namens Scharfenort (macht den Wladleg), arbeitet während dieser Zeit, da die Anderen im Streit sind.

Sollten irgend Schuhmacher nach hier gesucht werden, Kollegen, so haltet Euch fern, denn Ihr könntet nur in unangenehme Lage kommen.

Melbourne, den 1. August 1891. Im Auftrage der Schuhmacher-Gewerkschaft für 1. Klasse. G. Ufert, A. Steinecke, O. Sped.

Halberstadt. Die Gewerkschafts-Konferenz beschloß bei der Einberufung des Gewerkschafts-Kongresses, daß die General-Kommission den Gewerkschafts-Kongress Anfangs März 1892 einuberufen hat; als Ort der Abhaltung wird Halberstadt, Weimar und Hannover in Vorschlag gebracht.

Versammlungen.

In der Versammlung der Vertrauensmänner der Tischler des südlichen Bezirks am 7. September referierte Kollege Wiedemann über die im Tischlergewerbe aufzunehmende Statistik, über deren Zweck im „Vorwärts“ schon ausführlich berichtet worden ist.

In der Diskussion hierüber sprach Kollege Giede für eine rückwärtslose Anwendung der Maschinen, denn dadurch würden die Verhältnisse auf die Spitze getrieben, was dann zur Folge hätte, daß in gleicher Weise die Arbeitszeit verkürzt werden müsse.

Der Zentralverband der Maurer und verwandten Berufsge nossen Deutschlands, Filiale II Berlin, hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab.

politischer Freiheit die Abhängigkeit des einen Theils der Bevölkerung vom andern bestehen bleiben würde, und um auch die wirtschaftliche Freiheit zu erringen, die berufliche Vereinigung aller Arbeiter notwendig sei.

30 Mann seien auf dem Neubau beschäftigt; danach erziele der Unternehmer einen ganz kolossalen Profit, welcher letzterer eigentlich den Arbeitern gehöre, weil der Unternehmer die von ihm selbst geleisteten Arbeiten und Auslagen schon gut bezahlt bzw. vergütet erhalte.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am 10. September eine von ca. 1500 Personen besuchte Versammlung im Konzerthaus Sanssouci ab; in welcher der Genosse L. Hennig über das Thema: „Der heilige Rock zu Trient im Jahre 1844 und 1891“, sprach.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Einstellung beizubehalten. Brieflich beantwortet wird nicht erwidert. G. W. F. 2. Ihr Anspruch ist noch nicht verjährt.

Möbel-Magazin Otto & Slotawa. Tischlermeister. NW. 67. Bremerstr. 67. NW. Farg-Magazin und 1918L. Beerdigungs-Comtoir.

J. Baer, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstraße 18. Großer Anlag. Kleiner Anlag. Eleg. Kammgarn-Anzüge 27, 30, 36-40 M. Eleg. Jaquet-Anzüge 18, 21, 24, 27 bis 33 M.

Billig, reell u. gut. Die Orianenstraße 6. Das Gute wird importiert. Roh-Tabake. Größte Auswahl, billigste Preise von sämtl. im Handel befindlichen Tabaken.

Normal-Arbeits-Anzüge gefertigt aus: blau Weinen und blau Pilot. Jaquets in 2 Façons, eng anschließend, an der Seite zu knöpfen und vorn offen. Möbel, u. Polsterwaaren, sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt H. Strelow, Rixdorf, Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Gebrüder Wolff, Ausstattungs-Magazin und Versand-Geschäft. Berlin N. 4, Gartenstr. 25. Normal-Arbeits-Anzüge gefertigt aus: blau Weinen und blau Pilot. Möbel, Spiegel und C. Tausendfreund Fehrbelliner-Strasse No. 37, nahe Weinbergweg, 1290L. Goldre Arbeit. Billigste Preise. Kinderwagen, gebr., Kottbuserstr. 18, 1918L.

Barverkauf  
streng fest  
ehr billigen u.  
mit Zahlen  
gezeichneten  
Preisen.

# Baer Sohn BERLIN.

N., Chausseestrasse 24a. 50., Brückenstrasse 6.  
1. Hauptgeschäft. 2. Hauptgeschäft.  
O., Grosse Frankfurterstrasse 16, 3. Zweiggeschäft.

## Eröffnung der Herbst-Saison.

Dank dem sich immer steigenden wohlwollenden Zuspruch der Bevölkerung von Berlin u. Umgegend, den grundfesten realen Prinzipien, der unerschütterlichen Wahrung der festen, mit Zahlen verzeichneten Preise, dem durch den enormen Umsatz ermöglichten billigen Einkauf sind unsere Läger bedeutend vergrößert worden, so daß hinsichtlich der Billigkeit der Preise, der Güte der Waaren, der Reichhaltigkeit der Auswahl alles in Berlin derart Gebotene überboten wird.

<b>Herbst-Anzug,</b> Schwarz-weiß □ Zwirn, überall 18 M. für 10 M.	<b>Herbst-Paletot,</b> haltbarer Diagonal, überall 20 M. für 13 M.	<b>Werktags-Feinkleid</b> Kammgarn-Imitation, überall 4 M. 50 Pf. für 2 M. 75 Pf.
<b>Herbst-Anzug,</b> Schwergarnig. Buckskin, überall 28 M. für 18 M.	<b>Herbst-Paletot,</b> hochfeiner Satin, überall 32 M. für 21 M.	<b>Kammgarn-Feinkleid,</b> feines Kammgarn, überall 10 M. für 6 M. 50 Pf.
<b>Herbst-Anzug,</b> unverwähllicher Belour, überall 32 M. für 22 M.	<b>Herbst-Paletot,</b> feinster Satin Streep, überall 40 M. für 28 M.	<b>Kammgarn-Feinkleid,</b> sehr feines Kammgarn, überall 14 M. für 9 M.
<b>Kammgarn-Anzug,</b> feines Kammgarn, überall 40 M. für 28 M. 50 Pf.	<b>Herbst-Knab.-Anzug,</b> häßliche Muster, für 9 M. bis 4 M.	<b>Engl. Leder-Hose,</b> schwerer echter 3 Draht, überall 7 M. für 4 M. 50 Pf.
<b>Schrock-Anzug,</b> zweireihig, Kammgarn, überall 60 M. für 40 M.	<b>Einsiegnungs-Anz.,</b> in Ripsgarn u. Buckskin, für 21 M. bis 12 M.	<b>Trikot-Herrn-Wäsche,</b> Jade oder Hofe, überall 1 M. 70 Pf. für 95 Pf.

Geschäfts-Häuser.

Eigene Werkstätten

## Herren- u. Knaben- Bekleidung.

Herbst-Anzug  
nach Maß,  
nur  
gute Stoffe,  
36 M.

Kammgarn-  
Anzug,  
nach Maß,  
nur  
gute Stoffe,  
48 M.

**Möbelspeicher** Oranienburgerstr. 88, Hof gerade zu,  
dicht beim Haack'schen Markt sind:  
Kleider- u. Wäschspinden, Bettstellen, Sophas, Spiegel, Eische,  
Stühle, Kücheneinrichtungen etc. reich vorräthig. Kein Abzahlungs-Geschäft.  
Eigene Tischlerei u. Tapezierer-Werkstatt, daher billigste Einkaufsquelle. 1053 L

**Wichtig für den „Nord-Bezirk“.**  
Chausseest. 83, gegenüber der Felsenstrasse.  
Freunden und Genossen bringe mein Schuhwaaren-Geschäft in  
freundliche Erinnerung. Größte Auswahl. Zeitgemäße Preise.  
Keine Inhabware. Feine Pajarwaare.  
Elegante Stiefel. Starke Arbeitstiefel.  
1245 L O. Fäse, Chausseestrasse 83.

Gegründet 1875. **A. Pergandés** Gegründet 1875.  
Färberei, Druckerei, chemische Wasch-Anstalt,  
Hauptgeschäft: Waldemarstrasse 52. 1218 L  
Görlitzerstrasse 43. Reinickendorfer-Strasse 12.  
Potsdam: Nauenerstrasse 18.  
Färbt für 2-2,50 Mark in allen Farben Damenkleider, Mäntel, Herren-  
Leberzieher, Röcke im ganzen oder getrennt. Möbelstoffe jeder Art à Mito  
2,- Mark. Bettdecken per Paar 2,50 Mark. Damenkleider, chemisch gereinigt  
2,50-3,- Mark. Herren-Anzüge gereinigt und gebügelt 2,50 Mark.  
Abholung und Zustellung kostenfrei.

Größtes Lager in Juwelen und Goldwaaren zu Fabrikpreisen bei  
**C. Lübecke, Goldschmied,**  
Oranienstr. 154, am Moritzplatz.  
Zur Einsegnung  
empfehle: 3 reich. Korallen-Ketten von 6 M. an, Korallen-Ohrhinge von  
2 M. an, dito Broches von 2 M. an, Armbänder von 3 M. an, Arzene  
mit Kette von 4,50 M. an, Herren-Ketten von 3 M. an, Ringe von 3 M.  
an, Damen-Chatelains von 3 M. an bis zu den feinsten Genres, unter  
schriftlicher Garantie. Ferner empfehle: Massiv goldene Trauringe  
von 6 M. an, in allen Weiten vorräthig; silbervergoldete 1,50 und  
2,50 Mark. 1161

**Adolph Kehr.**  
Genossen empfehle mein Gutgeschäft. Arbeite nur mit Fabrikanten,  
welche sich der Kontrollmarken angenommen haben. Köpenickerstrasse 126.

**Möbel, Spiegel und Polster-Waaren**  
reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Aus-  
stattungen in Mahagoni und Nussbaum; Küchen-  
möbel in großer Auswahl empfiehlt  
**Franz Tutzauer, Süd-Ost,**  
Köpenickerstr. 25. 1807 L

**Uhren und Goldwaaren** zu den denkbar  
billigsten Preisen.  
Musikwerke.  
**Wilh. Wegner,** normals Reparaturen streng  
Reparaturen streng reell unter Garantie.  
Invalidenstrasse 106. 93 L

Berlin S. **A. Schulz** Berlin S.  
34 Wasserthor - Straße 34. 1186 L  
**Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.**  
Gediegene Arbeit. Zeitgemäße Preise. Coulaute Zahlungsbedingungen.

## Gardinen!

Nach beendeter In-  
ventur offeriren als  
Spezialität: Engl.  
Züll-Gardinen  
(2 Seit. Bandfesten)  
in dauerhaft. Waare  
à Meter schon von  
45 Pf. an bis zu den  
eleganteren. (1219 L  
600 Reste zu 1 bis  
4 Fenstern poffend,  
werden spottbillig  
abgegeben (ältere  
Muster unter dem  
Selbstkostenpreise)

**Bruno Güther,**  
Grüner Weg 80, part., Eing. v.  
Flur,  
(zwischen Andrea- u. Köpenickerstr.)  
Proben nach außerhalb portofrei.  
Günst. Omn., Pferdebed. u. Stadtb. Verb.

**Emil Franke Wittwe,**  
Saarbrückerstr. 6.  
Empfehle meine anerkannten guten  
Nähmaschinen, sowie Wasch-  
und Wringmaschinen zu den  
billigsten Preisen bei Abz. Reparatur-  
Werkstatt im Hause. 1214 L



Die in der ganzen Welt rühmlichst  
bekannte „Holm-Putz-Pomade“ ist  
nur unser Erzeugniß. Dosen mit  
anderen Helmen und nicht mit  
unserer Firma weise man als  
werthlose Nachahmungen zurück.

**Jede Uhr** 1005 L  
zu repariren u. reinigen kostet bei  
uns unter Garantie des Gutgehens nur  
1 M. 50 Pf. (außer Bruch). Kleine  
Reparaturen billiger. Läger aller Arten  
neuer und gebrauchter Uhren. Verkauf  
zu erstaunlich billigen Preisen. 42 L  
**E. Rothert & Stolz,** Uhrmacher,  
Andreasstr. 62, Chausseest. 78,  
3. Geschäft: Chausseest. 34.

**Möbel,** empfiehlt zu soliden  
Preisen  
Spiegel, Ad. Berthold,  
Polsterwaaren, Reichenbergerstr. 61.  
Vereinsabzeichen, Stempel u. Gra-  
virung, vierung, empf. d.  
Genossen G. Kleist, Waldemarstr. 48.



**Gute  
Möbel**  
vom einfachsten bis elegantesten, in  
allen Holzarten hält stets großes  
Lager und fertigt nach Wunsch in  
kürzester Zeit. Ausstattungen für  
Private, Hotels und Pensionate.  
**Wilhelm Hamann,**  
Tischlermeister und Tapezierer,  
Berlin N., Lothringersstr. 69.

**Meerscham-, Bernstein- und Elfenbein-Waaren.**  
Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (Gassale,  
Marx u. A.) in Zigarrenspitzen, Pfeifenköpfen, Schlippsadeln,  
Manschettknöpfen, Stöcken und Brochen. En gros. En détail.  
880 L **B. Günzel, Brunnenstr. 157, am Rosenthaler Thor.**

**Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren.**  
**H. Menner, Reichenbergerstrasse 150.**

**Günstigste Gelegenheit**  
**zurückgesetzte Teppiche**  
in allen Grössen, fabelhaft billig. 261 M  
**Möbelstoffe, Portieren, Läuferstoffe, Tisch-  
decken, Gardinen, Stores, Chaiselongue-,  
Reise- und Steppdecken,  
ganz erheblich billiger wie überall.**  
**J. Adler Söhne, Teppich-Fabrik-Lager,**  
Nr. 30. Spandauer-Strasse Nr. 30, gegenüber dem Rathhause.

**G. Stutz' Photographie-Atelier**  
Auch Sonntags. Landsbergerstr. 82, nahe Alexander-Platz. Auch Sonntags.

**Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.**  
Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Küchenmöbel in grosser  
Auswahl empfiehlt  
**Julius Apelt, Sebastianstrasse 27-28.**  
Reelle Waare. [588 L] Prompte Bedienung

Die seit 1877 bestehende, weltbekannte  
**Uhrenfabrik von Max Busse**  
157 Invalidenstr. 157, neben der  
Markthalle.  
verkauft jetzt sämtliche Uhren zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen.  
Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse  
Abschlüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten  
ermöglichen derselben Firma den Verkauf von  
Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren  
zu fabelhaft billigen Preisen.  
Spezialität: Ringe.  
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden  
auf das Gewissenhafteste ausgeführt. 136 L

**H. Richter, Optiker,**  
Berlin C., Wallstrasse 97, am Spittel-  
markt. 2. Geschäft: Weinbergsweg 15b,  
am Rosenthaler Thor.



**Alumingold-**  
Brillen und Pince-nez, garantiert nie  
schwarz werdend. M. 2,50  
Nickelbrillen u. Pince-nez. M. 1,50  
do. allerfeinste Qual. M. 2,-  
Rathenower Brillen M. 1,-  
Alles mit besten Rathenower Krystall-  
gläsern.  
Operngläser, rein achrom. M. 7,-  
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas  
**„Excelsior“**,  
übertrifft alles bisher derart Gebotene.  
Preis mit Etuis und Riemen 12 M.  
Feste und billigste Bezugsquelle  
aller optischen Artikel, genaueste Fach-  
kenntniß, eigene Werkstatt, prompt, Ver-  
sandt nach außerhalb gegen vorherige  
Einsendung oder Nachnahme.  
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

## Baar Geld lacht!

Seltener Gelegenheitskauf!  
Alles für die Hälfte des Werthes.  
Zur Einsegnung  
8000 eleg. Einsegnungs-  
Anzüge, das Nobelpfe der Saison,  
die Hälfte billiger wie überall, jezt  
nur 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21,  
24 Mark. 15000 elegante,  
schneidige Jacket u. Rock-Anzüge  
(darunter die feinsten Kammgarn-  
Gesellschafts-Anzüge) jezt nur 8,  
10, 12, 15, 18, 20, 21, 24, 27, 30,  
33 Mark. 6000 Herbst-  
Paletots, 8000 Hosen, einzel. Röcke,  
Jackets und 6000 Knaben-  
u. Burschen-Anzüge, alles für die  
Hälfte des Werthes. 1257 L  
**Kleider-Pascha**  
genannt: Der billige Mann.  
32. Rosenthalerstr. 32.  
Ecke Sophienstr., Schladen.  
Schladen!

## Hamburger Laden

(Spezialität: Arbeits-Anzüge)  
jezt: **Linienstr. 225,**  
Ecke der Grenadierstrasse, nahe dem  
Schönhauser Thor (früher Brunn-  
u. Elsäfferstr.-Ecke u. Weinbergsweg 2,  
am Rosenthaler Thor.

1165 L **J. Leiser.**

**Hutfabrik**  
Flückerstrasse 11,  
vis-à-vis der Heiligen  
Kreuz-Kirche.  
1062 L **Wilhelm Böhm.**  
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.  
Gr. Lager in Regen-, Sonnenschirmen  
u. Strohhüten. Reelle Bedienung.

**Frischbier-Verkehr** in der  
Weißbierbrauerei  
**Hiedorf, Prinz Handjerystr. 69/71.**